

# St. Peters Bote.



Erscheint wöchentlich und wird herausgegeben von den Benediktiner-Vätern vom St. Peters-Priorat, Münster, Sask., Canada. Der Reinertrag ist zum Bau eines Klosters und Priester-Seminars in der neuen St. Peters-Kolonie bestimmt.

„Daß in Allem Gott verherrlicht werde.“ (Regel des hl. Benedikt).

2. Jahrgang.

Münster, Sask., Donnerstag, den 2. November 1905.

No. 36

## Aus Canada.

### Saskatchewan.

Wm. Reid, ein Schankkellner zu North Battleford, stürzte neulich tot zu Boden, als er bei seiner Beschäftigung war. Er war erst drei Wochen vorher von Winnipeg gekommen.

Die Brücke über den Battlefluß bei Battleford ist jetzt nach der verhältnismäßig kurzen Zeit von vier Monaten fertiggestellt. Die Brücke ruht auf zwei Bogen von 80 und einem von 160 Fuß, welche sich auf Grundpfeilern erheben, die 26 Fuß sich über dem Wasserspiegel erheben. Auf der Nordseite der Brücke befindet sich eine 200 Fuß lange, hölzerne Zuführung.

Aus Yorkton wird dem „Nordwesten“ folgender fast unglaublicher Fall erzählt. Ein ungarischer Farmer, namens Georg Szabo von Otthon, erkrankte im Hospital, da er sich schwer krank fühlte. Der untersuchende Arzt schickte dagegen den Mann fort, ihm fehle nichts, er sei nur zu faul zu arbeiten. Einige wenige Tage darauf starb der Mann und die Sektion ergab, daß er an Magenkrebs gelitten.

Zwischen Melfort und Fort a la Corne soll eine neue große Memoniten-Kolonie angelegt werden und ist bereits ein bedeutender Landkomplex zu diesem Zwecke angekauft worden.

Die Provinzrichter im Battleford-Distrikt hatten große Schwierigkeiten, einen Kandidaten zu bekommen. Zuerst nominierten sie Hautain. Da dieser jedoch die Nominierung nicht annahm, boten sie Herrn James Clinkskill von Saskatoon dieselbe an. Da auch dieser nicht wollte, nominierten sie schließlich Herrn R. F. Chisholm, den Landregistrierer von Battleford, der sich endlich ihrer erbarmte und die Nominierung annahm.

Herr Richards, Repäsentant der Canada Foundry Co., welche den Kontrakt zur Erbauung der C. N. R.-Brücke bei Battleford hat, sagt, daß dies die zweitgrößte Brücke Canadas sei, da sie nur von der Viktoriabridge bei Montreal überboten werde. Sie wird 2,000 Tons Eisen zu ihrer Konstruktion benötigen.

### Alberta.

Zu Macleod wurde J. B. Faucheneure, ein Halbindianer, der sich schuldig bekannte, einem Indianer ein Pferd gestohlen zu haben, vom Richter Harvey zu 10 Jahren Zuchthausstrafe verurteilt.

In Strathcona brach die große Dampfmaschine der elektrischen Kraftstation plötzlich in Stücke, als sie in vollem Gange war. Der Maschinist erlitt

schlimme Verbrühungen an den Händen. Die Maschine war erst elf Monate im Gebrauch.

Die Calgary Milling Co. hat von Dallas, Texas, einen Auftrag für 20 Bushel canadischen Winterweizen, Turkey Red, erhalten. Es handelt sich um den Versuch, durch canadisches Saatgetreide die Weizensorte im Süden zu verbessern.

Nicht geringe Aufregung hat in Stony Plain die Tatsache verursacht, daß die Canadian Northern-Bahn eine 160-Acker Farm gekauft hat, die aller Wahrscheinlichkeit als Platz für die Zukunftsstadt Stony Plain benutzt werden soll. Gerücheweise verlautet, daß auch eine Farm des Herrn Wm. Lange, 12 Meilen von Edmonton, als Stationsplatz angekauft worden ist.

Herr Barber, der im Laufe des Sommers ein Dampfboot für die katholische Mission am kleinen Klaven-See baute, kehrte kürzlich nach Edmonton zurück. Er berichtet, daß er im Garten der Mission einen Kahlkopf gesehen habe, der 50 Pfund wog. Von einem Sack Samenkartoffeln zog die Mission — 75 Säcke — voll und von 14 Bushels Samenweizen 305 Bushels des vorzüglichsten Weizens. Die betreffende Mission liegt etwa 250 Meilen nördlicher als die St. Peters-Kolonie.

Das Geleise der Canadian Northern ist bis Fort Saskatchewan vollendet. Eine temporäre Brücke wird dort erbaut und man erwartet, daß der erste Zug vor dem 10. Nov. Edmonton erreichen werde.

### Manitoba.

Die Manitoba-Regierung hat \$250 Belohnung auf die Auffindung der Leiche von Alice Boyce ausgesetzt, die im August ihr Heim bei Duck Mountain verließ und seitdem nicht mehr gesehen wurde.

Frau Higgins von Roland pflückte in der vorletzten Woche reife Erdbeeren in ihrem Garten. Die Pflanzen hatten bereits im Juli einen großen Ertrag geliefert und ist dies somit die zweite Ernte für dieses Jahr.

Der Union-Bahnhof der Canadian Northern und der Grand Trunk Pacific in Winnipeg wird der größte in Canada werden. Seine Kosten werden auf 3-4 Millionen veranschlagt. Er wird auch von der Great Northern und der Northern Pacific benutzt werden.

Bis zum 26. Oktober wurden der Canadian Northern entlang über 7 Millionen Bushels Weizen zu Markte gebracht. Derselbe war größtenteils No. 1 und No. 2 Northern.

Bis zum 21. Oktober waren bereits über 18 Millionen Bushels Weizen und 983,000 Bushels anderer Getreidearten der Canadian Pacific entlang zu Markte gebracht worden. Dies bedeutet eine Zunahme von 9½ Millionen Bush. Weizen und 726,000 Bushels anderer Getreidearten gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Bei Carman fuhren zwei Männer auf die Jagd, wobei sie einen Knaben, namens Fritz Bessien als Führer mitnahmen. Während der Fahrt entlud sich eines der Gewehre und die Ladung drang dem Knaben in den Hals, dessen augenblicklichen Tod verursachend.

Wie alljährlich, so soll auch in diesem Jahre eine Konferenz der deutschen Lehrer Süd-Manitobas abgehalten werden. Dieselbe wird am 2. und 3. November in Altona stattfinden.

Die Winnipeg-Selkirk-Bahn ist von Winnipeg elektrischer Straßenbahn-Gesellschaft erworben worden. Die Bahn soll in Zukunft elektrisch betrieben werden und schnelle Züge darauf verkehren, welche alle Stunde fahren sollen.

Grausamkeit gegen Tiere findet in dem Polizeirichter Daly von Winnipeg mit Recht einen Verfolger. J. Herman, der ein Pferd bis zur Erschöpfung angetrieben und mit einer Wunde in den Stall gebracht hatte, wurde zu \$5.00 Buße und Gerichtskosten verurteilt, im Nichtzahlungsfalle zu 10 Tagen Gefängnis.

### Ontario.

Man beabsichtigt, die Grenzlinie auf den Großen Seen zwischen Canada und den Ver. Staaten durch Bojen zu bezeichnen, damit die Fischer keinen Vorwand mehr haben, sie hätten sich bezüglich der Grenze geirrt, wenn sie jenseits derselben beim Fischen ertappt werden.

Herr Haanel, Superintendent des Bureaus für Minen im Departement des Innern zu Ottawa, vollendete kürzlich einen Bericht über die Abbestlager der Dominion, in welchem er der Ausbeutung derselben eine große Zukunft verheißt. Dieselbe ist seit ihrem Beginn im Jahre 1880 zu riesigen Dimensionen angewachsen und versteht bereits jetzt die Ver. Staaten, England, Deutschland, Frankreich, Italien und Rußland alljährlich mit großen Quantitäten. Die Hauptlager befinden sich in Ontario und Quebec.

In Toronto wurde A. E. Stevens, Prinzipal der Manning Avenue-Schule und seit 22 Jahren Lehrer in den Schulen von Toronto suspendiert unter der Anklage der Grausamkeit gegen die ihm untergebenen Kinder. Die Behörde untersucht den Fall.

\$600 Belohnung hat die Ontario-Regierung ausgesetzt für die Mitteilung von Nachrichten, welche zur Verhaftung des Mörders der unbekanntes Frau in Hamilton führen.

In Toronto wurde der Italiener Luigi Careri, der seinen Landsmann Belcastro im Streite tödlich verwundet hatte, des Totschlags schuldig befunden und zu 20 Jahren Zuchthausstrafe verurteilt.

Die Arbeiter-Union von Toronto wurde gerichtlich verurteilt, an die Metallic Roofing Co. \$7,500 Schadenersatz zu bezahlen, weil sie gegen die letztere einen Boycott in Szene gesetzt hatte.

### British Columbia.

Zum Tode verurteilt wurde in Kamloops ein Mann, der sich durch seine vielen Untaten den Beinamen Wild Man erworben. Sein letztes Verbrechen war ein Mord, für den er am 3. Januar von Genfer Radcliffe gehängt werden wird.

### Neu-Schottland.

Mit dem 15. November wird das englische Militär die Garnison von Halifax verlassen und wird die canadische Miliz den Posten besetzt halten.

Ein großer Streik brach in Zech No. 1 der Dominion Co. zu Glace Bay aus. Die Ursache des Streiks ist die Einführung eines neuen Sprengstoffes, namens Bobbinit, an Stelle des bisher gebrauchten schwarzen Pulvers. Die Gesellschaft behauptet, daß der Sprengstoff weniger gefährlich ist. Warum die Arbeiter ihn nicht wünschen, ist nicht gemeldet worden. 700 Arbeiter sind in den Ausstand getreten, doch wird eine baldige Einigung erwartet.

### Ver. Staaten.

#### Unwetter in den Staaten.

Daß man in den Staaten keinen Grund hat, Canada seines Wetters wegen zu verschreien, zeigen folgende telegraphische Berichte, die wir einer einzigen Ausgabe der täglichen „America“ entnehmen. Kälte, Schnee und Wolkenbrüche bieten darin eine ganz interessante Abwechslung.

Helena, Mont., 19. Okt. Im mittleren Montana ist eine frühzeitige Kälte eingetreten, welche in den Gebirgsgegenden von Schnee begleitet war. Das Thermometer im hiesigen Regierungsbüro zeigte 8 Grad über Null an, während aus dem 18 Meilen nördlich von hier gelegenen Marysville zu dem Grad über Null berichtet wurden.

**Salt Lake City, Utah, 19. Oktober.** Gestern Morgen trat hier Schneefall ein. Es fielen 1.10 Zoll Schnee.

**Luverne, Minn., 19. Okt.** Seit heute Morgen 2 Uhr herrscht gefährliches Schneetreiben. Der Schnee liegt bereits 6 Zoll hoch und die Viehzüchter sind in großer Not.

**Lebanon, Mo., 19. Okt.** Bergangene Nacht ging hier der heftigste Regen nieder, der seit vielen Jahren hier erlebt wurde. Der Niederschlag betrug im Verlaufe von zwei Stunden vier Zoll. Die Gewässer sind ausgetreten und richten großen Schaden an.

**New Haven, Mo., 19. Okt.** Es fielen hier in weniger als zehn Stunden über 12 Zoll Regen. Der Schaden, welcher der Missouri-Pacific-Eisenbahn zwischen Washington und Hermann zugefügt wurde, ist sehr groß. Ein Paar der in der hiesigen Nähe wohnenden Frau Rooney gehörende schöne Pferde erkrankte bei dem Versuche, durch einen angeschwollenen Bach zu waten. Frau Rooney und deren Tochter, welche in dem mit den Pferden bespannten Wagen saßen, kamen mit dem Leben davon.

**Sedalia, Mo., 19. Okt.** Die nach dem Sturm im September bei Otterville errichtete temporäre Brücke der Missouri-Pacific-Bahn über den Lamine ist heute fortgeschwemmt worden. Der Verkehr ist völlig eingestellt.

**Hermann, Mo., 19. Okt.** Im nördlichen Teile von Gasconade County ging gestern ein wolkenbruchartiger Regen nieder und die längs der Creeks und kleineren Wasserläufe gelegenen Farmen litten großen Schaden. Hier mußten viele in der Nähe des Creeks wohnende Leute nach höher gelegenen Stellen fliehen. Brücken wurden schwer beschädigt und eine halbe Meile westlich von hier ging ein Erdbeben auf das Geleise der Missouri-Pacific-Bahn nieder, welches dasselbe mit Erdmassen bedeckte, sodaß der Verkehr eingestellt werden mußte.

**Alton, Ill., 18. Okt.** Ein Wolkenbruch Dienstag Nacht über Alton hatte Tod und Verderben im Gefolge. Farmen wurden überschwemmt und infolge einer Frachtzugentgleisung viel Vieh ertränkt. Lokomotivführer Drewes und Heizer Ballard wurden leicht verletzt.

**Edwardsville, Ill., 18. Okt.** Der Sturm und der schwere Regen haben hier allerlei Verwüstungen angerichtet. Der Damm der Clover Leaf-Linie bei Kaufman, 11 Meilen von hier, wurde zum Teil weggeschwemmt und der Bahnverkehr unterbrochen.

**Washington.** Der Jahresbericht des Generalauditeurs der Armee, George B. Davis, zeigt, daß von den im letzten Jahre vor das Kriegsgericht gestellten Offizieren 35 verurteilt und 13 freigesprochen wurden. Drei Kadetten und 4393 Gemeine und Unteroffiziere wurden prozessiert und verurteilt und 356 freigesprochen. Die Gesamtzahl der vor das allgemeine Kriegsgericht gebrachten Fälle in Höhe von 4800 zeigt eine Zunahme von 551 über letztes Jahr.

Man ist an höchster Stelle zu der Einsicht gelangt, der venezolanischen Regierung, bezw. dem Präsidenten Castro ungerechtfertigter Weise zu nahe getreten zu sein und daß Castro vollständig im Rechte war, als er das Ultimatum, das die Bundesregierung ihm vor einem Jahre stellte, unbeachtet ließ. Es werden keine weiteren Versuche gemacht werden, die Befriedigung der Ansprüche der Asphalt-Gesellschaft zu erzwingen. Auch darf Frankreich auf ein gemeinschaftliches Vorgehen nicht rechnen.

— Münzdirektor George E. Roberts hat eine Statistik der Gold- und Silberförderung der Welt für das Kalenderjahr 1904 zusammengestellt. Herr Roberts gibt den Totalwert der Goldgewinnung für 1904 mit \$347,159,700

die Silberdarstellung mit 168,493,538 Unzen fein und den Münzwert dieser Förderung mit \$217,850,200 an.

Sekretär Root hat seinen Plan betreffs Reorganisation des diplomatischen bezw. Konsulardienstes nahezu beendet und hofft, der Beihilfe des Kongresses sicher zu sein. Hauptpunkte sind: Erhöhung der Gehälter der Gesandten und Konsuln, Erwerbung von Grundeigentum für Gesandtschaften, Anstellung nach Verdienst, mit Ausnahme von Gesandten und Generalkonsuln.

— Die Chemiker des Ackerbau-Departements ermahnen abermals das Publikum zur Vorsicht gegen den Genuß von billigen Whiskeysorten und von Patentmedizinen, die vielfach stark mit billigerem Holzalkohol versetzt sind. Holzalkohol wirkt wie Gift auf den Körper und hat zumal auf das Sehvermögen eine so schreckliche Einwirkung, daß sein Genuß Blindheit nach sich ziehen kann. Ärztliche Fachschriften stimmen in diese Warnung ein. Die Fachschrift „Medical Record“ beschreibt einen Fall, in welchem ein Mann nach dem Genuß von zwei Unzen Whisky, der stark mit Holzalkohol verfälscht war, erkrankte und im Verlaufe von vier Tage erblindete.

**Boston, Mass.** Nach dem Berichte der Masseverwalter der am 27. Mai verfrachten Firma Burnett, Cummings & Co. werden die Gläubiger kaum ein Prozent ihrer Forderung erhalten. Die Passiva betragen \$1,714,368.

**Raleigh, N. C.** Der Präsident berührte auf seiner Reise Raleigh, wo er eine längere Rede hielt. In derselben nahm er Bezug auf die Vernichtung der Wälder, die, wie z. B. in Carolina, infolge ihres Fichtenbestandes eine wichtige Industrie, die Harz- und Leergewinnung, bilden. Er sagte, die Erhaltung der Forsten ist eine Lebensfrage des Wohlstandes der Völker. China und die Länder des Mitteländischen Meeres gelten als abschreckende Beispiele, wohin die Vernichtung der Wälder schließlich führt. Zu den Pflichten, welche wir unseren Nachkommen gegenüber zu erfüllen haben, gehört nicht zuletzt die Erhaltung der Wälder. Ein Hauptunterschied zwischen civilisierten und uncivilisierten Völkern ist der, erstere halten die Zukunft im Auge, letztere leben nur dem Augenblick. Die Erhaltung der Forsten steht im engsten Zusammenhange mit den Feuchtigkeitsverhältnissen. Die Zeit ist gekommen, einzugreifen und Waldreservationen zu schaffen. Alle höheren Züge der Appalachians sollten unter Kontrolle des betreffenden Staates oder des Bundes gestellt werden.

**Chicago.** Im Alter von 93 Jahren ist einer der ältesten Ansiedler Chicagos, Stephen Francis Gale, dahingeshieden. Herr Gale kam schon im Jahre 1835 von Boston nach Chicago und eröffnete in der South Water Street, in der Nähe der Clark Street, eine Buch- und Papierhandlung. Er wohnte damals an Dearborn und Washington Street, wo jetzt der Portland-Block steht. Sein Erfolg im Geschäft und in Grundeigentumsverkäufen gestattete ihm, sich im Jahre 1855 zur Ruhe zu setzen. Er war von 1844—47 Feuerwehrchef und einer der Begründer der Galena und Chicago Union-Bahn, der jetzigen Chicago, Burlington & Quincy. Im Jahre 1839 gab er das erste in Illinois erschienene Jahrbuch, „Gale's Statistics“, heraus, und 1849 wurde er als Mayorstandidat aufgestellt, jedoch nicht gewählt.

**Milwaukee.** Eine grauenhafte Entdeckung wurde im Walde auf John Emmers Farm, nahe Random See bei Sheboygan, Wisc., gemacht. Die Leiche eines Mannes wurde gefunden, der wenigstens schon ein Jahr tot sein muß, da der Körper bis auf das Skelett verwelt war.

### General-Store

Ich habe stets eine große Auswahl in **Groceries, Kleiderstoffen,** fertigen Herren- und Knaben-Anzügen, Unterkleidern, Schuhen usw., sowie **Eisenwaren und Farmmaschinerie** jeder Art, wie Säemaschinen, Eggen, Disken, Hackmaschinen, Wagen und Cream-Separatoren.

Ich verkaufe auch **Baumaterialien** aller Art, Bauholz, Latten, Schindeln, Kalk usw.

**Farmland zu verkaufen.**

Prompte und reelle Bedienung zugesichert.

**Arnold Dauk** : : : **Amahem, Sask.**

## Die Job-Druckerei

des

„St. Peters-Boten“

empfiehlt sich zur Anfertigung von

## Druckarbeiten jeder Art.

Karten, Billheads, Letterheads, Statements, Circulare, Ankuendigungen, Einladungen, Formulare, Programme u. s. w. u. s. w.

in deutscher und englischer Sprache

werden prompt und billig angefertigt.

Alle Aufträge und Anfragen richte man an den „St. Peters Boten“, Muenster, Sask.

### P. M. Britz

Muenster, Sask.

Feuerversicherung. Commissioner.

Ländereien in der St. Peters Colonie \$6.50 per Acker und aufwärts.

Gelder zu verleihen auf Farmland zu niedrigen Zinsen.

Referenz: Hochw. P. Alfred, O. S. B. Herr Jos. Kopp.

### Bekanntmachung.

Dem geehrten Publikum zur Nachricht, daß ich jetzt in Watson ein vollständiges Lager von

**Eisenwaren, Bauholz, Fenstern, Türen** und sonstigen Baumaterialien

an Hand habe und es soll meinen alten und neuen Kunden von großem Nutzen sein, bei mir mit der Bauliste oder sonstigen Bedürfnissen vorzusprechen, bevor Sie anderwärts kaufen.

Achtungsvoll Euer wohlwollender

**E. Strigel,**  
Watson, Sask.

### ROYAL HOTEL

\$1.00 per Tag. Nahe der C. N. Station. Vorzügliche Weine, Liqueure und Cigarren an Hand.

Gauthier & Alard, Eigentümer.  
181—183 Notre Dame Avenue,  
Winnipeg, Man.

## St. Peters-Bote

das einzige deutsche katholische Blatt in Canada kostet nur

**\$ 1.00 per Jahr.**

MAN ABONNIERE DARAUF.

### Damen-Huete.

Ich habe jetzt in Dead Moose Lake Winterhüte und Kappen für Damen zu verkaufen. Vom 30. October bis zum 12. November werde ich mit denselben in Kengel's Store in Münster zu finden sein.

**Katharina Wisser,**  
Dead Moose Lake.

### The Canada Territories Corporation Ltd.

## Gelder zu verleihen

auf verbessertes Farm-Eigentum zu den niedrigsten gebräuchlichen Zinsen.

Borzügliche, ausgesuchte Farmländereien zu verkaufen.

Feuer-Versicherung. Wertpapiere werden gekauft.

Händler in Bauholz, Latten und Schindeln.

Office über der Bank of British North America.

**Rosthern, Sask.**

### General-Store bei Watson.

Alles zu haben zu den niedrigsten Preisen. Ich bitte um geneigten Zuspruch.

**Jos. Hufnagel**  
Watson, Sask.

### Imperial Bank of Canada.

Autorisiertes Kapital . . . \$4,000,000  
Eingezahltes Kapital . . . \$3,500,000  
Reserve-Fonds . . . \$3,500,000

Haupt-Office: Toronto, Ont.

Gewährt Zinsen auf Depositen. Wechsel nach allen Ländern der Welt ausgestellt und einkassiert. Betreibt ein vollständiges, allgemeines Bankgeschäft.

**T. R. S. Genson, Manager**  
Rosthern, Sask.

**Little Rock, Ark.** Generalanwalt Rogers reichte Anklagen gegen die International Harvester Co. of America sowie die International Harvester Co., wegen Verletzung des neuen Antitrust-Gesetzes ein. Gleichzeitig wird beantragt, den besagten Gesellschaften den Geschäftsbetrieb im Staate zu verbieten, da dieselben im Verdacht stehen, dem Trust anzugehören, dessen Zweck es ist, die Preise für Farmgerätschaften zu kontrollieren. Die Maximalstrafe für jeden Tag der Uebertretung ist \$5,000 und wurden im ganzen \$1,650,000 eingeklagt.

**Monizville, N.Y.** Ein Fall von seltener Ehrlichkeit wird berichtet. Im Jahre 1857 hatte W. A. Baltimore in Hunters Valley bei Glasgow dem Martin Stags aus Edmonson County \$180 geliehen. Stags war ein sehr junger Mann und trat beim Beginn des Bürgerkrieges in die Armee. Baltimore erfuhr, Stags sei gefallen, und gab das Geld auf, untersuchte die Sache auch nicht weiter. Schließlich vergaß er sie ganz. Vor einigen Tagen befand sich nun Baltimore in Brownsville und wurde dort Stags zufällig vorgestellt. Dieser erkundigte sich eingehend bei ihm und erklärte schließlich, er schulde ihm ja noch \$180 und die Zinsen seit 1857. Baltimore hätte die Sache dergestalt vergessen, daß er zuerst meinte, Stags irre sich, er kenne ihn nicht. Dieser aber erklärte, er habe das Geld schon bereit und bezahlte Baltimore schließlich \$698, die Schuld und sechs Prozent Zinsen auf 48 Jahre!

**Pittsfield, Mass.** Der demokratische Vicegouverneurs-Kandidat Henry M. Whitney führte auf einer hier abgehaltenen demokratischen Versammlung aus, daß seit John Adams fast alle großen Männer der Vereinigten Staaten sich für Handelsreziprozität mit Canada ausgesprochen haben. In einem Interview mit dem Präsidenten Roosevelt, bei dem auch Senator Lodge zugegen gewesen sei, habe Präsident Roosevelt ihm die Versicherung gegeben, daß er entschieden für kontinentalen Freihandel eintrete.

**Fall River, Mass.** Die Aussichten für die 25,000 Textilarbeiter im Kampfe um die Lohnfrage erscheinen düsterer denn je, nachdem die Fabrikbesitzer in zweistündiger Sitzung zu dem einstimmigen Beschlusse kamen, die alten Löhne nicht zu bewilligen, dagegen geneigt sind, einen fünfprozentigen Lohnaufschlag, sowie einen gewissen Anteil am Reingewinn zu erlauben. Ehe sie weitere Zugeständnisse machen, werden sie die Fabriken schließen.

**Detroit.** Die inneren Seen wurden von dem schlimmsten nächtlichen Sturme der Saison heimgesucht und der Schiffsverkehr an der Mündung des Detroitflusses ist größtenteils ins Stocken geraten. Noch immer nimmt der Wind an Heftigkeit zu. Auch auf dem Michigan- und auf dem Huron-See stürmte es schrecklich.

**Fairfield, Va.** In den Hügeln eine halbe Meile südlich von der Stadt sind die Personenzüge Nr. 11 und 12 der Rock Islandbahn gegen einander gerammt; vier Menschen sind getötet und zehn verletzt worden.

**Durch Labradors Wildnisse.**

In diesem Sommer brachen wieder zwei Expeditionen auf, um das Innere der sogenannten Labrador-Halbinsel zu durchforschen; aber die eine, von der Wittve des dort angekommenen Forschers Leonidas Hubbard geführt, hat, wie unlängst gemeldet wurde, bereits wieder umkehren müssen.

Labrador umfaßt nicht nur das Newfoundland unterstehende Gebiet dieses Namens, sondern auch einen großen Teil der canadischen Provinz Quebec und das ganze weit ausgebehnte Ungava-Gebiet, und gehört es noch heute zu dem „dünnsten Canada“. Weiße haben es noch fast gar nicht durchforscht, außer in der

unmittelbaren Nachbarschaft von Quebec und an den Gestaden verschiedener Wasserkörper entlang einige Meilen in das Innere. Schon viele andere Expeditionen vor der Hubbardschen haben in Labradors Wildnissen ein tragisches Ende genommen, und was die neue Expedition von Dillon Wallace, dem einzigen weißen Gefährten Hubbards auf seiner Unglückstour, ausrichten wird, bleibt abzuwarten.

Daß Frau Hubbard es überhaupt versuchte, eine so gefährvolle Expedition zu unternehmen, hat weithin Verwunderung erregt. Manche glauben, sie sei die erste Weiße, welche je dergleichen in Labrador probiert hat. Sie vergaßen aber, daß Fr. Martha Craig nahezu ein Jahr vor Frau Hubbard den gleichen Versuch gemacht hat. Zwar ist sie nicht durch das ganze, weite Land gekommen, aber sie hat doch ziemlich viel erreicht und nach Berichten, die sie von Indianern erhielt, ist das was sie gesehen, ein getreues Muster vom Charakter der ganzen Region. Abenteuer hat sie massenhaft gehabt und noch, als sie auf der Rückkehr nach Quebec war, lief der Dampfer, auf dem sie sich zu Mingan eingeschifft hatte, an einem hochgefährlichen Riff auf.

Besonders schwierig fand sie es, Führer zu finden, welche das Land oder Teile desselben kannten. Nur sehr wenige Indianer kennen die Fahrten (kein anderes Menschenkind könnte hier überhaupt Fahrten gewahren) bis nach der äußersten Spitze von Ungava, die in gerader Linie gut tausend Meilen nach dem Polarkreis hin liegt. Und Fr. Craig konnte keinen einzigen Indianer finden, der Englisch verstand; nur einer von zwei Montaigne-Indianern, welche sie am Hudsonbay-Posten Mingan (etwa 500 Meilen von Quebec) engagierte, sprach ein paar Worte Französisch und so wurde notdürftig ein Verständnis ermöglicht.

Bei einem Versuch, in einem Segelboot von Mingan aus die Mündung des St. Johnflusses zu erreichen, wäre das kleine Boot mit den drei Insassen beinahe von einem fürchterlichen Sturme, der sich unerwarteterweise erhob, verschlungen worden, und mit knapper Not gelang es, nach Mingan umzukehren und dort zu landen. Fr. Craig hatte dabei Gelegenheit, den stoischen Mut der Indianer zu bewundern. Diesen, sowie ihre Hingabe und ihre Ehrlichkeit konnte sie überhaupt nicht genug rühmen. Sie verzichtete aber darauf, den St. Johnfluß hinauf zu streben, sondern wandte sich nach einer erfolgreichen Segelfahrt über den Golf, dem Romainefluß zu, wo sie, teils mit dem Canoe, teils zu Lande, nordwärts reiste. Untermwegs traf sie viele andere Indianer, mit denen sie oft tagelang jagte und kampierte.

Sie kamen, nachdem sie eine Reihe materieller Wasserfälle und Stromschnellen umgangen hatte, schließlich auf eine Hochebene; dann ging es eine Zeitlang eben weiter, darauf mußte wieder eine Hochebene gewonnen werden, über welche Wasserfälle herabstürzten, — und nach Allem, was die Forscherin erfuhr, bildet die ganze Labrador-Wildnis eine solche Reihenfolge steiler Treppen, von denen sich die Flüsse tumultuarisch herabstürzen und die auch viele Seen und Sumpfländer enthalten und von Höhlenkammern durchschnitten sind. Wer wird alle diese Treppen ersteigen?

**Biel gelacht wird am Bodensee** über einen unfreiwilligen Scherz, den man sich von einer Lindauer Kellnerin erzählt. Der König von Württemberg hatte einen Ausflug nach Lindau gemacht, wo er eine Kleinigkeit zu sich nahm, die er mit einem größeren Geldstück bezahlte. Als er das herausbekommene Geld der Kellnerin zurückgab, platzte die Erstaunte heraus: „Aber Sie sind a nett aus Stiegert!“

# Great Northern Lumber Co. Ltd.

**HUMBOLDT, SASK.**  
Händler in allen Arten Baumaterialien, Bauholz, Sash, Türen, Moldings.

**General Merchandise.**  
Eisenwaren, Groceries, Schuhe und Stiefeln, Mehl, Futter und Getreide.

Dies ist die Jahreszeit, in der man sich für den Winter vorbereiten soll, sowohl durch Errichtung warmer und bequemer Gebäulichkeiten für Menschen und Vieh, als auch durch Beschaffung von Kleidern zum Anziehen und Lebensmitteln zum Essen während der langen Wintermonate. Wir halten alle die obigen Materialien und Waren vorrätig und können Euch dieselben zu Eurem größten Vorteil liefern.

Ohne Zweifel wollt Ihr so billig wie möglich kaufen und wir verdienen Euch dies nicht. Wir sind für Euer Bedürfnisse vorgesehen und haben in so großen Mengen für unsere drei Stores und Yards eingekauft, daß wir im Stande sind, billiger zu verkaufen als irgend einer unserer Konkurrenten dieselbe Art und Qualität von Waren verkaufen kann. Wir behaupten nicht, daß wir billige Waren verkaufen, sondern daß wir gute Waren billig verkaufen und daß wir es jederzeit mit den Preisen unserer Konkurrenten aufnehmen werden, wenn man die Qualität in Betracht zieht. Da wir in großen Quantitäten für unsere drei Stores und Lumber Yards einkaufen, bar für alle unsere Einkäufe bezahlen und so einen besonderen Rabatt bekommen, so ist es einleuchtend, daß wir besser für Euch tun können als unsere Konkurrenten.

Dies sind Tatsachen. Ueberzeuget Euch selbst, indem Ihr einen ehrlichen und unparteiischen Versuch bei uns macht. Urteilt nicht, indem Ihr nur den einen oder anderen Artikel kauft, den vielleicht einer unserer Konkurrenten als Köder ausgeworfen hat. Wir garantieren, daß Ihr es nicht bereuen werdet, wenn Ihr alle Euer Einkäufe bei uns macht.

Versucht es bei uns! Vergesst nicht, daß wir in diesem Herbst Euer Getreide zum höchsten Marktpreise kaufen und Euch gerechte Qualität und ehrliches Gewicht geben werden.

Jetzt noch ein paar Worte über Bauholz. Alles, was wir verlangen ist, daß Ihr kommt, um uns einen Voranschlag auf Euer Lumberbill machen zu lassen und um unser Lumber anzusehen. Wir wissen, daß Ihr dann von uns kaufen werdet, da unser Preis niedrig und die Qualität unseres Bauholzes garantiert ist. Wir verkaufen so billig als irgend ein Anderer. Versucht es bei uns!

Einige unserer werten Konkurrenten anoncieren einige wenige Artikel mit Angabe der Preise. Wir sagen hierüber nur dies: „Unsere Preise sind nicht nur ebenso niedrig, wie die ihrigen für diese wenigen Artikel, sondern sie sind all right für alle Waren, die wir verkaufen. Wir werfen keinen Köder aus!“

**Wir verkaufen Bauholz und Baumaterial jeder Art und jeder Qualität, und lassen uns von Niemandem im Preise unterbieten.**

**Wir verkaufen alle Arten von General Merchandise und Eisenwaren.**

**Wir handeln in Mehl und Getreide.**

**Wir verkaufen Lebensmittel.**

**Wir kaufen Euer Getreide, oder versenden es für Euch.**

**Great Northern Lumber Co. Ltd.**

H. J. Haskamp, Präj. F. Heidgerken, Secr.

**Wir haben eine Straßenwaage und wiegen auch für Andere.**

**Wir bezahlen Euch 6 Prozent Zinsen auf Euer Geld u. geben Depositen-Certifikate.**

**Wir kassieren Euer Checks und Drafts für Euch.**

**Soeben angekommen:**  
Eine schöne Auswahl von Männerkleidern. Verschet Euch damit, solange Ihr noch die Auswahl habt!

**Wir sind Euer Landsleute.**  
Versucht es bei uns!

# „St. Peters Bote“ N. J. O. G. D.

Der „St. Peters Bote“ wird von den Benediktiner-Brütern des St. Peters Prias, Münster, Sask., Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorausbezahlung \$1.00, nach Deutschl. und \$1.50.

### Agenten verlangt.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressieren man:

„ST. PETERS BOTE“  
MUNSTER, SASK., CANADA.

Geldentwende man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Express-Anweisungen (Money Orders).

### Kirchenkalender.

- 5. November, 21. Sonntag nach Pfingsten. Evang. „Von des Königs Rechnung.“ Zacharias und Elisabeth.
- 6. Nov. Montag: Leonhard, Erbfried.
- 7. Nov. Dienstag: Willibrod, Erzbis.
- 8. Nov. Mittwoch: Gottfried, Bier gekrönter Brüder.
- 9. Nov. Donnerstag: Theodor, Drestes.
- 10. Nov. Freitag: Andreas, Avellinus.
- 11. Nov. Samstag: Martin, Veranus.

Empfehlen den „St. Peters Boten“ Euren Freunden und Bekannten! Probenummern werden gratis gesandt.

### Editorielles.

Die katholische deutsche Presse der Ver. Staaten hat einen schweren Verlust erlitten. Herr Arthur Preuß, seit etwa zwei Jahren Chefredakteur der „Amerika“ von St. Louis macht nämlich bekannt, daß er auf Befehl des Arztes seine bisherige Stellung niederlegen müsse und in Zukunft nur noch die Leitung des von ihm gegründeten „Fortnightly Review“ beibehalten werde. Wir bedauern tief Herrn Preuß aus der Reihe deutscher Journalisten, unter denen er zu den weitest tüchtigsten gehörte, scheiden zu sehen, und wünschen ihm recht baldige vollständige Genesung. Es wäre gar zu schade, wenn diese vorzügliche Kraft der deutschen katholischen Presse auf die Dauer entzogen würde.

Ein „deutscher Katholik“ erläßt in einer Winnipeg Zeitung ein Heiratsgesuch, in welchem verschiedene Qualitäten angegeben sind, die seine zukünftige Lebensgefährtin haben soll. Daß sie jedoch katholisch sein soll, ist dabei nicht bemerkt. Wahrscheinlich ist ihm dies gleichgültig. Man kann daher wohl annehmen, daß es mit seinem Katholizismus nicht weit her sei. Schande über solche Katholiken, denen es bei diesem wichtigsten Schritte des Lebens gleichgültig ist ob sie sich für immer an eine Person ihres Glaubens binden oder an irgend eine andere, vielleicht gar an eine Jüdin oder Heidin!

Die Konservativen scheinen alle Hoffnung aufgegeben zu haben, die am 9. November stattfindende Wahlschlacht in Alberta zu gewinnen. Um so bitterer ist dagegen der Kampf in Saskatchewan wo Hautain und die Provinzrechtler keine Anstrengungen scheuen, um sich den Sieg zu verschaffen. Es ist daher notwendig, daß jeder, dem etwas an der Erhaltung des christlichen Unterrichtes in der Schule gelegen ist, am Wahltage gegen Hautain und Genossen eintritt. In unserer letzten Ausgabe haben wir klar dargelegt warum man besser in den Provinzialwahlen für die liberalen Kandidaten stimmen soll. Wir empfehlen allen unseren Lesern den betreffenden Artikel („Warum?“ — Warum?“) nochmals aufmerksam durchzulesen.

Der „Columbia“ Kalender für 1906 ist erschienen und bietet viel des Interessanten und Nützlichen auf seinen 152 Oktavseiten. Erzählungen ernst und heitern Inhalts, geschichtliche und beschreibende Artikel, Gedichte und schöne Bilder werden in angenehmer Reihenfolge gegeben. Wir wünschen diesem schönen Kalender die weiteste Verbreitung und hoffen, daß er dazu beitragen werde, ungläubige und farblose Kalender aus

christlichen Familien zu verdrängen. Derselbe wird den Abonnenten der „Columbia“ als Gratisprämie geliefert. Auch kann er von den Herausgebern (Columbia Publishing Co., 96 Madison Str., Milwaukee, Wis.) portofrei gegen Einzahlung von nur 20 Cents bezogen werden.

„Foreigners keep off the floor!“ ist die Notiz, welche auf einer Carikatur in der „Winnipeg Tribune“ zu sehen ist. Dieselbe stellt den provinziellen Tanzboden dar, auf welchem Hautain mit der Geige zum Tanze aufspielt. Seit langem waren wir gewohnt, in dem rabiatischen „Provincial Rights“ Blatte die verehrte Person des Apostolischen Delegaten der Väterlichkeit preisgegeben zu sehen. Jetzt kommen zur Abwechslung auch einmal die „Foreigners“ an die Reihe. Zu verwundern ist, daß dies nicht schon lange geschah. In Saskatchewan haben die provinziell-rechtlichen Blätter schon längst gegen die „Foreigners“ losgezogen, wo sie glauben dies ungestraft tun zu können. So hat z. B. schon vor Wochen das konservative englische Blatt in Regina erklärt, die „Foreigners“ sollten mit ihren dreifigen Händen nicht in den Affektament Büchern nachschlagen dürfen.“ Dabei sind die verachteten „Foreigners“ doch gut genug für Stimmvieh! So hat der konservative Kandidat von Regina einer Versammlung von Deutschen gesagt, er bedauere jetzt sehr, ihre Sprache nicht sprechen zu können, er hoffe aber in vier Jahren es dazu bringen zu können. Auch hat er neulich die rumänische Kirche besucht. Solche Mittelchen werden als gut genug betrachtet um Stimmen zu fangen, und nachdem der Fang gelungen, verachtet man die „dummen Foreigners“ nur um so mehr. Auch das Winnipeg „Telegram“, das offizielle Hauptorgan der westlichen Konservativen, beschimpfte die Intelligenz der Deutschen von Saskatchewan in unverantwortlicher Weise editoriel in seiner Ausgabe vom 21. Oktober. Sagt das genannte Blatt: „Die Beamten (des Departements des Innern) sind seit mehreren Wochen, wie uns glaubwürdig berichtet wurde, damit beschäftigt die „Foreigners“ zu überzeugen, daß ihre Zukunft unzertrennlich mit derjenigen der liberalen Partei verknüpft sei. Zu Regina war während der Inauguralfeierlichkeiten eine Geschichte im Umlauf, daß mehrere deutsche Ansiedler, nachdem sie den großartigen Aufzug, Carl Grey mit der viceköniglichen Eskorte, und Sir Wilfrid Laurier mit seiner Umgebung von Kabinetsministern, Senatoren u. s. w. gesehen, enttäuscht nach Hause gingen, weil sie den größten von allen — Lord Sifton — nicht gesehen hatten. Das hört sich fast unglaublich an, aber wir glauben nichtsdestoweniger daß die Geschichte authentisch ist.“ Wir unsererseits glauben, daß der Verüber obigen Unsinn ein großes Rindvieh ist.

Das deutsche konservative Blatt von Winnipeg bringt in seiner neuesten Nummer Auszüge von Artikeln, die vor 10 Jahre in Walter Scotts Zeitung zu Regina gegen die Separatistenschule erschienen, und fragt dann triumphierend, ob jetzt noch ein Katholik für die liberale Partei, deren Führer Scott ist, stimmen könne. Wir antworten mit ja! Erstens kann Scott in den letzten 10 Jahren seine Ansichten zu Gunsten der Separatistenschule geändert haben. Zweitens, selbst wenn er sie nicht geändert haben sollte, so ist er doch durch die jetzige politische Lage notwendiger Weise gezwungen für die Separatistenschule einzutreten und seine Anhänger mit ihm. Ganz anders dagegen steht es mit Hautain. Ihn haben wir zu danken, daß von der Separatistenschule nur noch ein verjährtes Ueberbleibsel da ist und außer-

dem ist es seine ausschließliche Absicht, uns auch die „es“ zu treiben.

### Ausland.

**Berlin.** Die amtliche Zusammenstellung der Ziffern des deutschen Ein- und Ausfuhrhandels während der letzten neun Monate ergibt, daß für \$1,257,560,000 Waren importiert wurden, was einen Zuwachs von \$52,000,000 meint. Exportiert wurden Waren im Werte von \$1,028,500,000, oder für \$63,250,000 mehr als früher.

— Seit mehreren Tagen herrscht in ganz Norddeutschland eine richtige Winternkälte. Das Thermometer fällt Nachts bedeutend unter den Gefrierpunkt. Hier wurde am 23. Okt. eine obdachlose Arbeiterin Marie Rieck, die auf der Straße erschöpft zusammengebrochen war, erfroren aufgefunden.

**Karlsruhe.** Aus den Wahlen zur zweiten Kammer in Baden ist das Centrum, soweit die Wahlen entschieden sind, als stärkste Partei hervorgegangen. Es sind aber nicht weniger als 32 Stichwahlen erforderlich und so läßt sich die künftige Zusammensetzung der Kammer noch nicht voraussagen. Die Kammer besteht nach der Wahlreform aus 73 Mitgliedern, statt der früheren 63. Es ist somit erst in 41 Wahlkreisen ein definitives Ergebnis erzielt. Ob sich die Annahme erfüllen wird, daß die liberalen Blockparteien, nachdem die Stichwahlen stattgefunden, zusammen stärker sein werden als das Centrum und die Sozialdemokraten, bleibt abzuwarten. Die liberalen Parteien, Nationalliberale, Freisinnige, Deutsche Volkspartei und Nationalsoziale hatten ein Wahlbündnis geschlossen, weil sie befürchteten, daß das neue Wahlrecht in erster Linie die Stellung des Centrums im Lande stärken werde.

**Münster.** Der Landwirtschaftsminister Generalleutnant z. D. von Podzielski, dessen Haltung gegenüber der Fleischnot bisher so großen Anstoß erregt hat, sagte sein Erscheinen auf dem in Münster stattfindenden westfälischen Bauerntage zu, dessen Hauptprogramm Beratungen über die Fleischnot bilden werden. Die dortigen Landwirte klagen über die schlechte Ernte. Unaufhörlicher Regen in den letzten Wochen und darauffolgender Frost haben die Kartoffel- und Rübenerte vernichtet und Heu und Futter sind noch teurer geworden.

**Wien.** Aus Budapest wird privatim berichtet, daß Baron Fejervary, der soeben wiederernannte ungarische Ministerpräsident, das allgemeine und geheime Wahlrecht nach deutschem Vorbild in sein Programm aufgenommen habe. Baron Fejervary hat die Campaigne eröffnet, indem er mehrere Oppositionszeitungen unterdrückte und die Regierungspresse reorganisierte. Joseph Veszi, Herausgeber des „Naplo“, ein höchst fähiger Journalist, wurde zum Chef des Preßbureaus ernannt. Mehrere neue Zeitschriften sollen ins Leben gerufen und unentgeltlich verteilt werden.

**Madrid.** Aus der hiesigen königlichen Bibliothek sind Bücher und Handschriften von fast unschätzbarem Werte verschwunden und es wird vermutet, daß dieselben ihren Weg nach England und Amerika gefunden haben. Mehrere Hilfs-Bibliothekare sind als die mutmaßlichen Diebe verhaftet worden, stellen jedoch ihre Schuld entrüstet in Abrede.

**London.** Die kaum eröffnete strategische Eisenbahn an der Grenze von Afghanistan soll einer Abänderung unterworfen werden und zwar soll der neue Teil dem Laufe des Kabulflusses folgen. Die Erlaubnis des Emirs glaubt man leicht erhalten zu können, da trotz der unmittelbaren Nähe der Grenze, dessen Gebiet doch nicht berührt wird.

**Christiania, Norw.** Der Bazillus der Rückenmarkstrankheiten, Poliomyelitis, ist von Dr. Geirsvold entdeckt worden. Der Gelehrte teilte selbst jüngst in der Sitzung der Medizinischen Gesellschaft mit, daß ihm die Entdeckung des Bazillus gelungen sei.

**St. Petersburg.** Das Schlachtschiff „Amiaz Potemkin“, dessen Besatzung im verflorenen Juni im Hafen von Odessa meuterte, ist auf Befehl des Kaisers nach dem berühmten Märtyrer der russischen Kirche, der im dritten Jahrhundert gestorben ist und der von den Ärzten als Schutzpatron verehrt wird, in „Pantaleimon“ (Pantaleon) umgetauft worden.

— Der Zar und seine Ratgeber haben endlich beschlossen, eine verfassungsmäßige Regierung mit dem Grafen Witte als Ministerpräsidenten einzusetzen. Es ist letzterem gelungen, den Czaren, trotz der Einwendungen der Hofpartei, von der Notwendigkeit zu überzeugen, Volksfreiheiten zu gewähren. Es ist ein Gesetz entworfen worden, durch welches Pressefreiheit gewährt wird und ein weiteres wird ausgearbeitet, welches das Vereins- und Versammlungsrecht gewährt. Beide Gesetze sind im liberalen Geiste abgefaßt.

— Der allgemeine Ausstand auf den Bahnen ist mit Ausnahme einiger der Grenzprovinzen über das ganze europäische Rußland ausgebreitet; Moskau, St. Petersburg und einige andere Großstädte befinden sich im Zustande belagerter Festungen. Dabei breitet sich auch der Industrierestrikt immer weiter aus und die aufrührerischen Elemente mehrerer Städte haben schon Zusammenstöße mit dem Militär gehabt. Die nach Helsingfors gehende finnländische Eisenbahn und die Dampfer bilden St. Petersburgs einzige Verbindung mit der Außenwelt. Die Post verweigert die Annahme gewöhnlicher Postsendungen; die kaufmännische Korrespondenz liegt still.

**Charbin, Mandsch.** Nachdem nunmehr die Ratifizierung des Friedensvertrages der Armee mitgeteilt wurde, hat das Hauptquartier die Erlaubnis erteilt, die Latzache mitzuteilen, daß die Truppen schnell demobilisiert werden. Alle aus den Stellungen nördlich gehende Züge sind mit Truppen und ihrem Gepäck beladen.

**Tokio.** Schon wieder ist von einer treibenden Mine ein Schiff in die Luft gesprengt worden. Auf dem Wege von Niutschwang nach Dalny wurde der japanische Transportdampfer „Sanori Maru“ von einer der furchtbaren Zerstörungsmaschinen getroffen und in Stücke gerissen. Zum Glück konnte jedoch die 54 Köpfe zählende Mannschaft, mit Ausnahme von drei Matrosen, gerettet werden. Bekanntlich ereignete sich letzte Woche in der Petschili-Strasse ein ähnliches Unglück und weitere solcher Katastrophen sind zu befürchten.

— Unter dem Jubel einer nach Hunderttausenden zählenden Menge fand vor dem Mikado die Monstreflottenparade statt und zwar ohne jeden Zwischenfall. Es war ein prächtiges Schauspiel, als 308 Kriegsfahrzeuge aller Gattungen, vom Schlachtschiff 1. Klasse bis zum kleinsten Unterseeboot, in sechs Reihen defilierten und einige musterhafte Bewegungen ausführten. Unter den Schiffen befanden sich auch mehrere, die man den Russen abgenommen, oder seiner Zeit vom Feinde versenkt, gehoben hatte.

### Kirchliches.

**Winnipeg, Man.** — der hochw. F. W. Kowalski, O. M. I., ist soweit hergestellt, daß er, bis zu seiner gänzlichen Herstellung, nach St. Laurent, am Manitoba See sich begeben konnte.

**Duluth, Minn.** — An Stelle des nach West Union verletzten hochw. P. Edward

O.S.B., ist P. Augustin, O.S.B., zum Seelsorger der hiesigen St. Clemens Kirche ernannt worden. P. Anton, O.S.B., wurde ihm als Assistent beigegeben.

St. Cloud, Minn. — Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß am 9. Oktober hochw. Herr Steph. Urbank, Pfarrer der Herz-Jesu Kirche in St. Hedwig, Texas, das Zeitliche gesegnet habe. Der Verstorbene wurde in 1896 von Bischof Marty für die Diözese St. Cloud geweiht.

Collegeville, Minn. — Anlässlich seines Silbernen Jubiläum, welches der hochw. P. Meinulph, O.S.B., kommenden Mittwoch als Pfarrer der Gemeinde Meire Grove feiern wird, wird daselbst mit der kirchlichen Feier ein Gemeindefest in Verbindung gebracht, das zwei Tage andauern soll. Dem hochw. Pater Meinulph zu der Feier unsere herzlichste Gratulation.

Jefferson City, Mo. — Am 18. Okt. erfolgte hier die Einweihung des Hospital's durch den Erzbischof, worauf General Vikar G. J. Hoog in der Hospital Kapelle ein feierliches Hochamt hielt. Ihm assistierten Rev. J. D'Brien, von St. Louis, als Diakon; Rev. J. Kretzer, von Wardsville, als Subdiakon; und Rev. S. Stolte, von St. Louis, als Ceremoniar. Als Festprediger war Migr. S. Tihen, von Wichita, Kansas auserselbst worden. Durch die schweren Regengüsse während der letzten Nacht, wurde jedoch der Verkehr auf der Missouri Pacific Bahn gänzlich lahm gelegt, und viele Festgäste am Erscheinen verhindert. An Stelle von Migr. Tihen hielt Rev. Joseph Selinger, DD., von Jefferson City, die Festpredigt.

Bethlehem, Pa. — An dem Neubau der polnischen katholischen Kirche stürzte ein Gerüst zusammen, und 12 Mann wurden schwer verletzt. Man jagt, daß Unbekannte untere Teile des Gerüsts gestohlen, und so das Unglück verursacht hätten.

Plainfield, N. J. — David Kenney hat den warmherzigen Schwestern 40 Acker wertvolles Land zum Bau eines Klosters, welches mit einem Kostenaufwand von \$300,000 errichtet werden soll, geschenkt, und zwar wie man sagt zum Andenken an seine verstorbene Mutter.

Rom. — Ein Denkmal Pius des Zehnten, zu dessen Kosten die Katholiken der ganzen Welt beigegeben haben, wurde in dem kleinen Dorf Riese, Provinz Treviso, wo der Pabst geboren worden ist, enthüllt. Der Pabst ist dargestellt den Segen erteilend.

Der neue im Auftrage Pius des Zehnten in den Diözesen der römischen Kirchenprovinz eingeführte Katechismus enthält eine bisher wenig beachtete, aber bedeutende Stelle hinsichtlich des 1870 unterbrochenen, aber nicht beendeten allgemeinen Vatikanischen Konzils. Es heißt nämlich in dem erwähnten Katechismus, daß man hoffen wolle, der Pabst könne, nachdem die gegenwärtig die Kirche bewegenden Stürme sich gelegt, das providentielle Werk des Konzils „wieder aufnehmen und zu Ende führen.“ Bekanntlich hieß es schon bei der Thronbesteigung Pius des Zehnten, daß Seine Heiligkeit mit der Absicht umgehe, das Vatikanische Konzil fortzusetzen.

Wien. — Am 1. Oktober beging der Schottenabt Leopold Kost das 40jährig Jubiläum der Ablegung seiner Profess. P. Kost ist ein Wiener Kind, Sohn eines Margareteners Bürgerz. Er ist am 8. September 1842 geboren, absolvierte die Gymnasialstudien am St. Josephsgymnasium bei den Schotten, und entschloß sich selbst Benediktiner-Ordenspriester zu werden. Am 15. Sept. 1861 wurde er eingekleidet, am 1. Okt. 1865 legte er die Profess ab; am 5. Okt. empfing er die niederen Weihen; am 24. Okt. wurde er Subdiakon; und am 28. Okt. Diakon.

Zum Priester wurde er am 22. Oktober 1866 geweiht und hielt seine Primiz am 29. Juli in Gumpendorf. Im Jahre 1867 wurde er Konventual und Assistenzpriester am Schottenfeld, später zu St. Ulrich, und im selben Jahre Kooperator in Zellerndorf, 1868 in Pulkau, 1872 wurde er Kooperator am Schottenfeld, ein Jahr darauf St. Josef und Prediger am Schottenfeld. 1874 führte er die Mariazeller Prozession, und seine Predigten wurden so geschätzt, daß sie im Druck erschienen. 1883 wurde Kost Pfarrer in Hörbesbrunn; 1877 Prior des Schottenstiftes; 1894 und 1895 fungierte er als Religionsinspektor im 2. Bezirk; 1897 wurde er geistlicher Rat. Im Mai 1901 wurde er zum Abt gewählt.

Aus der St. Peters-Kolonie.

Endlich hat sich jemand gefunden, der als Kandidat der Provinzialrechte in Humboldt aufzutreten willens ist. T. J. O'Neil heißt er. Methodisteprediger ist er. In Quill Lake wohnt er.

Herr Hubert Rauw, von der St. Johannes-Gemeinde, nordwestlich von Zulda, drosch heuer von 54 Acker Weizen 1500 Buschel. Dies macht im Durchschnitt etwa 28 Buschel. Ferner drosch er vom Neubruch 900 Buschel Hafer, welcher durchschnittlich etwa 32 Buschel ergab. Auch 400 Buschel Gerste wurde eingeheimst, so daß sich der Gesamtertrag auf 2800 Buschel Getreide beläuft. Für nächstes Jahr hat Herr Rauw ein weit größeres Areal zur Einsaat bereit. Das ist garnicht so übel für eine Farm auf der vor 2½ Jahren noch keine Furche gezogen war.

Ein Wink: Die Great Northern Lumber Co. Ltd. von Humboldt verkauft Bauholz zu Preisen, die hier zu Lande unerhört niedrig sind. Versucht es bei ihr!

Baue nicht, bevor Du die Preise der Great Northern Lumber Co. Ltd. von Humboldt kennst. Sie verkauft billig.

Am Dienstag letzter Woche wurden in der Klosterkirche zu Münster Herr Edw. Pike und Fr. Marjory Gordon Grant durch den hochw. Pater Chryostomus im hl. Sakrament der Ehe verbunden. Herr Pike ist ein Convertit, der früher der englischen Hochkirche angehörte. Beide Neuerwählte sind aus Humboldt Unsere Glückwünsche!

Herr A. T. Deters von hier, wird dieser Tage nach seiner frühen Heimkehr, Farmer, N. Dak., zurückkehren, um dort den Winter zu verbringen. Mit dem kommenden Frühjahr wird er seine Familie mit allen Effekten nach Münster bringen.

Herr Peter Weiland, dessen Heimstätte nahe dem See des toten Mesquiter liegt, reiste letzte Woche für den Winter nach Minnesota zurück. Vorher versah er sich mit Prachtexemplaren hiesiger Bodenprodukte, damit er seinen Freunden auch zeigen kann, was die hiesige Gegend hervorbringt. Trotz seines Alters (er ist nahe an den Siebzigern) gefällt es Herrn Weiland sehr gut in Canada, und ist er ganz begeistert für die hiesige Gegend. Seine beiden Söhne werden den Winter über auf ihren Heimstätten bleiben.

Wir werden Dir 6 Prozent Zinsen für Dein Geld bezahlen, wenn Du es ein Jahr bei uns lässest. Great Northern Lumber Co. Ltd.: H. J. Haskamp, Präf., J. Heidzerken, Secr.

Die Great Northern Lumber Co. Ltd. ist bereit, Dein Getreide sowohl in Humboldt als in Münster zu kaufen und den höchsten Marktpreis dafür zu zahlen.

Wegen des einfallenden Allerheiligensfestes müssen wir diese Woche einen Tag früher zur Presse gehen um die Zeitung früh genug zu vollenden, damit sie mit

der dieswöchentlichen Post nach den verschiedenen Teilen der Colonie versandt werden kann.

Das Wetter ließ sich im Laufe der Woche ganz winterlich an. Am Freitag war der Boden bereits so fest gefroren, daß die Feldarbeiten eingestellt werden mußten. Die Temperatur fiel am Samstag, früh morgens, auf Null, doch ist sie seither bedeutend gestiegen. Die Zugvögel beeilen sich, nach dem Süden zu kommen. Es scheint daher, als ob der Winter wirklich eingetreten sei. Es ist dies um einen vollen Monat früher als im vergangenen Jahre. Hoffentlich ändert sich das Wetter wieder, so daß uns noch einige Wochen zur Beendigung der diesjährigen Feldarbeit geschenkt werden. Uebrigens scheint es nicht nur im westlichen Canada in der letzten Zeit winterliches Wetter gegeben zu haben. In vielen Staaten herrscht, nach den Zeitungsberichten Kälte und Sturm. Auch im ganzen nördlichen Deutschland ist Winterwetter eingetreten. Uns bleibt daher kein Grund zu klagen.

Eine große Auswahl von Herren-Ausstattungsartikeln ist soeben im Store der Great Northern Lumber Co. Ltd. in Humboldt angekommen.

Die Great Northern Lumber Co. Ltd. führt immer die größte Auswahl von Groceries und Eisenwaren in Humboldt. Am Vorabend vor Allerheiligen wurden in der Klosterkirche zu Münster, Herr Johann Mathias Lühr und Fräulein Anna Katharina Heinen im hl. Eheband vereint. Das um 9 Uhr vormittags gehaltene Trauamt wurde vom hochw. P. Peter celebriert. Der „St. Peters = Bote“ entbietet dem jungen Paare seine Glückwünsche.

Herr Wilhelm Schmitt, der im Laufe des Sommers seinem Vater im Hotel zu Münster behilflich war, ist dieser Tage auf seine Heimstätte gezogen.

Dem „Carroll Demokrat“ vom 20. Okt., entnehmen wir folgende Nachricht: „Frank Bolster, ältester Sohn von Joseph Bolster hier selbst, reiste am Mittwoch Abend nach Münster, Canada, um sich auf seinen „Claim“ von 160 Acker Land, welchen sein Bruder Georg letztes Frühjahr ihm zusicherte, niederzulassen. Letzterer wohnt auf einem angrenzenden „Claim.“ Die jungen Männer werden zusammen wohnen und nach einem dreijährigen Aufenthalt werden sie je eine schöne kultivierte Farm, in einer fruchtbaren Gegend und angenehmbaren Klima, ihr absolutes Eigentum nennen können. Wir wünschen ihnen den besten Erfolg in ihrem tapfern Unternehmen.“

Anfangs letzter Woche reisten P. Rudolph und Fr. Bernard von Münster mit den Herren Eder nach Prince Albert um eine für das Kloster gekaufte Herde Rindvieh abzuholen. Wir bitten unsere Leser die zukünftig den „St. Peters Boten“ in Lenore Lake abzuholen wünschen, uns dies gütigst mitzuteilen damit wir die Adresse ändern können.

Wir bitten unsere Leser die zukünftig den „St. Peters Boten“ in Lenore Lake abzuholen wünschen, uns dies gütigst mitzuteilen damit wir die Adresse ändern können.

Wir bitten unsere Leser die zukünftig den „St. Peters Boten“ in Lenore Lake abzuholen wünschen, uns dies gütigst mitzuteilen damit wir die Adresse ändern können.

Offizielle Temperatur in Münster für den Monat Oktober 1905.

Table with 4 columns: Datum, Höchste, Niedrigste, Datum, Höchste, Niedrigste. Rows 1-16 showing temperature data for October 1905.

Herr Math. Thiemann erwarb sich große Verdienste um die Gemeinde in Münster, indem er einen Tag dazu verwandte das Fundament des neuen Anbaues an die Kirche anzufüllen um das Eindringen der Kälte durch den Fußboden zu verhindern.

Das Postamt von Münster ist am Montag in das neue Gebäude der Münster Supply Co. verlegt worden.

Korrespondenzen.

Barry, Minn. Oct. 21. Werter St. Peters = Bote! Da ich nachlässig war mit Bezahlen will ich gleich auf zwei Jahre mit dem einliegenden Bankwechsel bezahlen. Mir wird die Zeit jede Woche lang ehe der kleine Peter kommt und so muß ich ihn auch füttern helfen, damit er groß wachse. Ich gedenke mit der Zeit näher bei dem kleinen Peter zu wohnen, so daß er sich die Beine nicht braucht abzulaufen, um mich zu suchen. Lebte wohl und herzlichen Gruß von M. J. Diederich.

Delfhos, Ohio, den 8. Oct. Einliegend sende ich ihnen den Betrag von \$2, wofür Sie mir den St. Petersboten vom 1. August 1905 bis zum 1. Aug. 1907 zusenden möchten; denn die Neuigkeiten aus der St. Peterskolonie interessieren mich sehr, seitdem ich Land dort gekauft habe. Ueberhaupt sollte der St. Peters = Bote in einer jeden deutschen kath. Familie eine gute Aufnahme finden. Allein, es kommt gar zu häufig vor, daß unsere jungen Amerikaner sich mehr für die „gelben“ Zeitungen interessieren als für eine ordentliche deutsche kath. Zeitung. Ueberhaupt „dutch“ wollen sie gar nicht mehr lesen. Manche bilden sich ein, es sei eine Schande ein „Dutchman“ zu sein. Ich aber sage: Es ist ein Glück ein Deutscher zu sein; denn er kann durch die ganze Welt gehen, und ist überall angesehen und braucht sich seines Deutschtums nicht zu schämen.

Könnten sie mir mehrere Probenummern zusenden? Vielleicht kann ich einige Abonnenten für sie gewinnen. Es gibt etliche hier herum, die sich sehr für Canada interessieren. Sie vielmals grüßend, Ihr ergebenster Freund John Wild.

Delfhos, Ohio, den 8. Oktober 1905. Einliegend sende ich Ihnen den Betrag von \$2.00, wofür Sie mir den „St. Peters Boten“ vom 1. August 1905 bis zum 1. August 1907 zusenden möchten, denn die Neuigkeiten aus der St. Peters Colonie interessieren mich sehr seitdem ich dort Land gekauft habe. Ueberhaupt sollte der „St. Peters Bote“ in einer jeden deutschen katholischen Familie eine gute Aufnahme finden. Allein es kommt gar zu häufig vor, daß unsere jungen Amerikaner sich mehr für die „gelben“ Zeitungen interessieren, als für eine ordentliche deutsche katholische Zeitung. Ueberhaupt „dutch“ wollen sie gar nicht mehr lesen. Manche bilden sich ein, es sei eine Schande ein „Dutchman“ zu sein. Ich aber sage: es ist ein Glück ein Deutscher zu sein, denn er kann durch die ganze Welt gehen, und ist überall angesehen und braucht sich seines Deutschtums nicht zu schämen.

Könnten Sie mir mehrere Probenummern zusenden? Vielleicht kann ich einige Abonnenten für Sie gewinnen. Es gibt etliche hier herum, die sich sehr für Canada interessieren. Sie vielmals grüßend, Ihr ergebenster Freund John Wild.

Geschäftsmann!

Willst Du Dir 'ne Gunst erweisen, Rußt Du fleißig abverteilen, Wirkfam, ganz nach Noten Kannst Du das im „Boten“.

## Frost and Wood Farm Machinery

Wenn Sie Frühjahr-Einkäufe machen, werden die Farmer Geld sparen und einen besseren Wert für Ihr Geld bekommen, wenn Sie bei Breckenridge vor sprechen.

**R. S. Breckenridge**  
Saskatchewan Street, Rosthern.

Agent der berühmten Frost and Wood Farm Machinery hat immer vollen Vorrat von Pflügen, Eggen, Rasenschnittern, Säemaschinen, Grasmäschinen, Rechen, Bindern, Wagen, Dreschmaschinen usw.

**Feuer- und Lebens-Versicherung.**

Real Estate u. Häuser zu vermieten.  
Sprechen Sie baldmöglichst vor.

## Ein Deutscher.

Unser neuer Geschäftsführer, Herr Toste, ist ein echter Deutscher, der die Muttersprache vollkommen beherrscht. Er hat das beste Pharmacy College in Canada absolviert und erhielt für seine hervorragenden Kenntnisse den höchsten Preis, die goldene Medaille. Seine, unverfälschte Medizin zu den niedrigsten Preisen sind bei uns zu haben.

**ROSTHERN DRUG Co.**

Deutsche Apotheke, gegenüber der Post-Office  
Rosthern, Sask.

## Räumungs-Verkauf.

Da die Great Northern Lumber Co. Ltd. von Münster bald in ihr neues Lokal umziehen wird, so offeriert sie, um vorher mit dem jetzigen Stock aufzuräumen und so die Kosten des Umzuges zu sparen, alle ihre Waren zu sehr ermäßigten Preisen.

**Lumber von \$15.00 per 1000**  
**aufwärts.**  
**Andere Waren im Verhältnis.**

Um geneigten Zuspruch bittet  
**Henry Bruening, Manager.**

## Great Northern Hotel

Katholisches Gasthaus  
Rosthern, Sask.

Empfehle mich den geehrten Bewohnern der St. Peters-Kolonie, sowie auch den neu ankommenden Ansiedlern.  
Gute, reelle Bedienung, beste Küche.

**Charles Lemke**

Ansiedler aus der St. Peters-Kolonie.

## Großes Lager

in wollenen und baumwollenen Kleidern von bester und ausgezeichneter Qualität, neueste Mode. Allerlei Schnittwaren, Männer-Anzüge, gut und dauerhaft, Hosen, Schuhe und Stiefel, sowie alle Groceries.

Neuen Einwanderern schenken wir besondere Aufmerksamkeit; Sattler-Ausstattungen Spezialität. Gute Bedienung und billigste Preise.

**Robertson Bros., Rosthern.**

## G. E. McCraney

Advokat und Notary Public,  
Rechtsanwalt für die Imperial Bank of Canada,  
Office neben der Imperial Bank,  
Rosthern, Sask.

## Landwirtschaftliches.

### Frische Kühe im Herbst.

Wo Butter- und Käsefabriken nur während des Sommers in Tätigkeit sind, wird der Farmer den größten Vorteil darin finden, wenn seine Kühe im Frühjahr frischmelkend werden. Nicht alle Farmer aber verkaufen ihre Milch an Fabriken; es wird noch ein gut Teil Butter auf der Farm hergestellt und wenn sie so gemacht wird, wie sich's gehört, so steht sich der Farmer ebenso gut dabei, als wenn er die Milch verkauft. In anderen Gegenden fehlt es noch an Fabriken zur Herstellung von Käse und Butter und da ist dann der Farmer gezwungen, seine Milch selbst zu verarbeiten. Natürlich ist es des Farmers Bestreben, dies mit dem größten Nutzen zu tun. Unter diesem Gesichtspunkte ist es auffallend, daß solche Farmer nicht mehr Gewicht darauf legen, daß die Mehrzahl ihrer Kühe im Herbst frischmelkend werden. Es werden dagegen allerdings Einwendungen gemacht, z. B. daß die Behandlung und Verarbeitung der Milch im Winter viel mehr Arbeit mache; auch erfordere das Füttern im Winter dann mehr reiches Futter, koste also mehr als im Sommer, wenn die Kühe auf die Weide gehen und selten nebenher auch noch Kraftfutter erhalten. Auf diese Einwendungen muß man gefaßt sein, sie haben eine scheinbare Berechtigung. Sieht man die Sache aber genauer an, so findet man sehr bald, daß es nur Scheingründe sind, die gegen das Frischwerden der Kühe im Herbst sprechen. Solche Kühe, die nicht im Herbst oder zeitig im Winter frisch werden und während eines Teiles der kalten Jahreszeit trocken stehen, dürfen in Futter und Pflege doch nicht vernachlässigt werden. Es ist sicherlich eine schlechte Wirtschaft, wo dies geschieht. Eine gute Milchkuh verlangt und verdient das ganze Jahr hindurch gutes Futter und richtige Pflege; denn wenn sie trocken steht, hat ihr Körper doch für die Ernährung und das Wachstum ihres Kalbes zu sorgen und damit eine Aufgabe zu erfüllen, welche die ganze Kraft in Anspruch nimmt. Nach genauen Aufzeichnungen in großen Milchereien, wo Milch für den Stadtverkauf geliefert wurde und es deshalb notwendig war, in jedem Monat frischmelkende Kühe zu haben, hat sich gezeigt, daß Kühe, die sich sonst im Alter und Wert ziemlich gleich standen, wenn sie im September oder Oktober Kälber brachten, 800 bis 1000 Pfund, also etwa 100 Gallonen Milch mehr im Jahre gaben, als solche Kühe, welche im Frühjahr frischmelkend werden. Diese 100 Gallonen waren reiner Gewinn, denn alle Kühe wurden das ganze Jahr hindurch in gleicher Weise behandelt und niemals ein Unterschied im Futter gemacht, ob sie trocken oder frisch waren. Dann ist noch ein anderer Vorteil dabei, der oft übersehen wird, nämlich daß die Milch im Winter fettreicher ist als im Sommer. Es erfordert von derselben Kuh im Sommer von 1—2 Quart Milch mehr, um ein Pfund Butter zu machen, als im Winter. Bei einer größeren Anzahl Kühe ist das gewiß ein Punkt, der ins Gewicht fällt. Kühe, die im Herbst frischmelkend werden, machen vielleicht nicht ganz so große Euter, als wenn sie frisch im Frühjahr bei guter Weide sind. Ist somit die Milchergiebigkeit im Winter vielleicht nicht völlig so groß, so hält sie dafür um so länger an; denn das Futter bleibt sich gleich und im Sommer nimmt die Weide in den heißen Monaten gewöhnlich sehr ab und damit auch der Milchtrag. Das Futter ist im Winter nicht so saftreich als während des Weidenganges, dafür aber kräftiger, gehaltreicher, daher die reichere Milch für eine längere, stetig anhaltende Zeit. Wenn nicht besondere Widerwärtigkeiten ein-

treten, so hält die Milchergiebigkeit während des ganzen Winters bis zum Frühjahr an und erhält darauf durch den Weidengang frische Anregung, so daß diese Kuh während ihrer im Spätjahr begonnene Milchperiode mehr Milch gibt, als wäre sie im Frühjahr frischmelkend geworden und hätte ihre Milchzeit durch den Sommer bis in den Winter fortgesetzt. Mit dem Wechsel von Weide zur Stallfütterung nimmt bei letzteren Kühen der Milchtrag gewöhnlich sehr stark ab. Es ist wohl den meisten Milchfarmern die Tatsache bekannt, daß die Kühe, welche im Herbst Kälber werfen, kürzere Zeit trocken stehen, als solche, die im Frühjahr frisch werden. Es ist sicherlich die bequemste Zeit, wenn die im Herbst eintommenden Kühe im Juli oder August trocken werden; das heiße Wetter und die Fliegen setzen den Kühen ohnehin in diesen Monaten so zu, daß der Milchtrag zurückgeht. Die drei Punkte: eine längere Milchperiode, reiche und auch mehr Milch sprechen zu Gunsten der Kalbezeit im Herbst. Nicht zu übersehen ist schließlich, daß neben mehr und besserer Butter im Winter, diese dann auch höhere Preise bringt. Die Butter braucht dann nicht schnell fortgeschafft zu werden; man kann sie ohne Mühe und Kosten längere Zeit halten, um die besten Preise zu erlangen. Für gewöhnlich sind zwei Pfund Butter im Winter mehr wert als drei im Sommer; es werden also auf 30 Cents Sommerbutter immer 10 Cents verloren.

## feuilleton.

### Aller Seelen.

Nach des Friedhofs heil'ger Stätte  
zieht uns heut' des Herzens Drang;  
Tränen folgen dem Gebete,  
Das die Trauer uns entrang.

Und nach alter, frommer Sitte  
Schmüden wir der Leuren Grab,  
Flechten in den Kranz die Bitte,  
Daß der Herr Erbarmen hab'.

„Unsern Lieben, die geschieden,  
Leuchte, Herr, Dein ewig Licht!  
Schenke ihnen Deinen Frieden!“  
Stehen wir voll Zuversicht.

Lieb' und Glaube fromm vereinet,  
Knieen hoffend heut' am Grab;  
Wo die Liebe Tränen weinet,  
Trocknet sie der Glaube ab.

P. Bonaventura Hammer, O. F. M.

### Die Reiter von Schönefeld.

Von Emil Pauß.

Pulverdampf, Kanouendonner, knatterndes Gewehrfeuer, gellende Trompetensignale und langgezogener Hornruf. Fluchen, Beten, Jammern, Wimmern — man muß all das gehört haben, um es zu verstehen, man muß die brennenden Dörfer, die rauchenden Trümmer blühender Höfe, den verfinsterten Himmel und den grellen Schein der plätschernden Bomben und Granaten gesehen haben, um zu begreifen: das ist die Schlacht.

Die weite Ebene von Leipzig, die seit unvorordenlichen Zeiten zum Schlachtfeld ausersahen zu sein scheint, starrte wieder einmal von Waffen. Es ist Montag, der 18. Oktober 1813, und diesmal sind es die verbündeten Preußen, Oesterreicher und Russen, die sich dem raublustigen Nachbarn von der Seine, Loire und Rhone entgegenstellten. Die Verbündeten sind nur von dem einen Wunsche befeelt, dem Advokatensohne aus Ajaccio, der es gewagt hatte, die Ruhe Europas anderthalb Jahrzehnte lang zu stören, den Garaus zu machen.

Ueber dem Haupte des Imperators schwebte ein düsterer Schatten und sein ohnehin bleiches Antlitz war erbsahl — er ahnte, daß hier seine Macht zu Ende ist und daß seine Stunde geschlagen hatte. Und wie der Feldherr, so sehen seine Krieger finster drein und schon gährt in

ihren Reihen der Geist des Aufbruchs, der den Menschen heute ein „Sofiamah!“ und morgen ein „kreuzige! kreuzige!“ auf die Lippen legt. Nur die alte Garbe, die da sterben wollte, aber sich nicht ergeben, die stand noch treu zu ihrem vergötterten Imperator.

Abseits aber vom Kampfgewühl standen am Morgen des 18. Oktober andere Truppen — sie sind nicht von welscher Zunge und ihre Herzen schlagen drüben bei den Verbündeten. Deutsche Brüder sind es, die auf Befehl ihrer Fürsten in den Reihen des Erbfeindes ausharren müssen. Sachsen sind es und Württemberger.

„Wir wollen nicht ferner verdammt sein, beim Feinde zu kämpfen, wenn ganz Deutschland sich stolz erhebt!“ so geht es voll Ingrimm durch ihre Reihen. Die Sachsen namentlich haben schwer genug gelitten unter dem Druck des fremden Bündnisses, 18,000 waren ihrer gewesen, — bis auf 4,600 sind sie zusammengeschmolzen. Ansehen mußten sie, wie die Hauptmacht des Rheinbundes, wie Bayern noch vor wenigen Wochen sich an der allgemeinen Erhebung beteiligte, und so hatten sie denn an ihren König Friedrich August eine Vorherrschaft geschickt und ihn fragen lassen, was sie in solcher Bedrängnis tun sollten. Der Kurier kam mit der zweideutigen Antwort zurück: „Gerade jetzt muß jeder brave Sachse mit erhöhter Anstrengung für das Wohl des Vaterlandes und die Sache des Königs kämpfen.“

Ein lautes Hurrah folgte der Antwort. Die Braven hörten das Zweideutige nicht heraus, sie begriffen nur, daß mit dem Vaterlande Deutschland gemeint sei und ein deutscher König nicht anders könne, als für Deutschlands Wohl kämpfen. Und von den Württembergern sprengte ein Adjutant nach dem Hauptquartier, um zu verlangen, irgend einem Truppenkörper der Verbündeten eingereiht und gegen Napoleon geführt zu werden. Kaum hatten dies die Sachsen, die noch geringer an Zahl waren, gehört, als sie ungestüm in ihren Führer, General Normann, drangen, ebenfalls gegen die Franzosen kämpfen zu dürfen. Endlich schickte auch er, wenn auch etwas zögernd, seine Adjutanten ab.

Stunden dauerte es, da kamen die beiden jungen Offiziere zurück. Ingrimm in ihren Mienen, die Zähne nagend an der Unterlippe.

„In Reserve gestellt!“ meldeten sie.

Ein Gemurmel des Unwillens geht durch die Reihen, aber die Kommandeure heischen gebieterisch Ruhe, und traurig, gesenkten Hauptes reiten die Braven nach den ihnen angewiesenen Stellungen.

Da plötzlich wird das Pferd eines Sachsen scheu und rast ventre-a-terre quer über das Schlachtfeld hinüber, wo die Preußen stehen, dicht an den Württembergern vorbei. Deren Pferde werden unruhig, aber die Reiter beweistern sie, und nur ein sehr reizbarer Fuchs rast unaufhaltsam dem Fuchs des Sachsen nach. Auf einen Augenblick verschwindet der Ingrimm aus den Gesichtern und ein schwaches Lächeln huscht über die gebräunten Züge.

„Dees soll mi doch wundern, daß der Ellinger sein Gaul mit in Raison bringen kann, ischt doch fascht der beschte Reiter in der Schwadron.“

„I glaub'ich au nit“, erwiderte der Andere, „wer weiß, was der vorhat.“

„Du — halt“, ruft nun der württembergische Reiter, der sich von den Seinen getrennt hat, dem voranziehenden Sachsen zu, als sie außer Schweite ihrer Truppe sind. „Dei Gaul ischt doch au net durchgange — dees kannte einem weiß mache, wo nit reite kann!“

Der Sachse verhält den Schritt seines Braunes ein wenig, sodas der Fuchs an seine Seite gelangte.

„Mir Herrjenerich“, sagte er dann gemüthlich, „meenste denn, daß mir das bassen däre, jetzt in der Reserve zu stehen, um nicht einhauen zu dürfen, wenn die Anderen ihre Glingen auf die Gebbe von die verfluchten Franzosengerle spazieren lasse? Nu — nä — das gibts nich! Wenn Du ewe so gesonnen bist, wie ich, denn schwenken m'r dariewe zu den Breiße, gann die Kerle sonst nich ausstehen, aber diesmal müssen mer uns an se rannhalten — un wenn m'r dode breiße Kavalleristen finden, den zieh'n m'r denen ihre Keße an und reiden mit in de Reihen.“

Der Württemberger stimmte freudig zu, und nun sausten sie an Schönefeld vorbei und machten an einem mit Leichen besäten Hügel ihr Vorhaben wahr. Bald nachdem sprengten zwei preußische Dragoner über das Schlachtfeld und hielten gerade auf eine Taktung zu, wo preußische Dragoner mit französischen Kürassieren im harten Kampfe lagen. Eine dicke Staubwolke hüllte die Kämpfenden ein — Geheul, Fluchen, das Schnaufen der Kasse, die schrillen, ehernen Klänge der Trompeten, das Klirren der Säbel, ganz in der Nähe der scharfe Knall von Pistolenschüssen, nicht allzuweit Beletonfeuer, wie knisternde Flammen in dürrer Unterholz und von weither das Dröhnen der Geschütze. Nach kurzem Kampfe bricht jubelndes „Hurrah“ aus den Reihen der Preußen, die schweren Panzerreiter lösen sich in wilde Flucht auf, verfolgt von den leichten, kagenartig-sinken Dragonern.

Und noch oft heften die Dragoner den Sieg an ihre Fahnen. Nicht weniger als sechs Attacken reiten sie, und die Sonne neigt sich in ihrer Bahn stark gen Westen, da bläst es wiederum zum Sammeln. Und noch ein Augenblick der Ruhe ist den Tapferen vergönnt, dann heißt es wieder: Auf zur Verfolgung! Schnaubend und wiedernd setzen die Kasse an und in wider Kampfbegier stürmen sie vorwärts, einerlei, ob sie einen Reiter auf ihrem Rücken tragen oder ob sie mit leerem Sattel dabonstürmen.

Aber mancher Brave kann nicht mehr, er liegt lang ausgestreckt auf der Wahlstatt, das gebrochene Auge gen Himmel gerichtet, oder er liegt jammernd und stöhnend auf der feuchten Erde, aus tiefen Wunden blutend, oder er schleppt sich, kaum noch fähig, sich auf den Beinen zu halten, hinter die Front, ein Plätzchen zu suchen, um zu sterben.

Und einen Reiter lockt auch nicht der Ruf der Attacke ins Kampfgewühl — langsam reitet er über die Erde, Schritt für Schritt, zitternd wie Espenlaub, bleich wie der Tod, die Hände am Sattelknopf fest geklammert, die Zügel über den Hals des Pferdes gehängt. Ein großer Blutstrom ergießt sich aus dem Waffentrock das Bein und den Leib des Pferdes hinunter und mischt sich mit dem Blute des braven Brauen, das aus einer klaffenden Siebwunde an der Lende hervorquillt. Deshalb braucht er auch das wackere Tier nicht zu zügeln, denn es kann selber kaum vorwärts.

Ein anderer Reiter kommt daher gesprengt, ein herrlicher Fuchs trägt ihn, dem das feurige Blut prickelnd durch die starken Adern toßt. Er ist nicht umzubringen, und trotzdem er den ganzen Tag in Bewegung ist, kann er die quellende Lebensfülle kaum bemessen.

Der Reiter selbst ist weniger gut zu Wege; eine weiße Binde trägt er um den Kopf, den rechten Arm im Verband.

„Bischt es wirkli“, Sachse?“ fragte er. „Di suech i fiet einer Schtum! Hab Di verloren von meiner Seite im Gesecht — aber was ischt — wie geht's Dir denn?“

„Wie Du siehst — ich — ich gann nich mehr“, presste der Sachse mühsam hervor.

„Komm — steig ab von Dein'm Kopf.“

„Ich gann nich — so ä franzescher Palunke hat m'r einen Schdich in den

Unterleib gegeben — und jede Bewägung macht m'r Schmerz.“

„No — schau her, vüll ischt' mit mir au nimmer und der rechte Arm ischt entzwei! Aber des kann i do noch, Dir vom Pferd helfen.“

„Will versuchen, ob ich noch die baar Schritt reiten gann — bis an die drei Linden, da liegen noch nicht so viele Dote.“

Am Hügel angekommen, umfaßt er mit der Rechten den Hals des Kameraden, der ihn mit dem linken Arm umschlingt und langsam zu Boden gleiten läßt.

„Danke — hast noch ä Schuß in Deiner Pistole?“

„Ja — aber warum?“

„So erbarm Dich iever mei Pferd — sieh das brave Dhier! Jammer's Dich nich? Zu helfen ist dem doch nicht mehr.“

„Ischt scho' recht — mi jammer's a — und werd's scho' kurz machen — a Schuß hinter's Ohr — un alles ischt vorbei.“

„Dann führ es so, daß ich hier ihm den Gopp auf den Hals legen gann, so will ich denn schdarben!“

„I, was — sterbe — wer red' denn davon. Bewe sollichte —“

„Red' nich, weest ja alleene, wenn Du mich ansiehst.“

Der Württemberger führte das Pferd an den Hügel, setzte ihm die Mündung der Pistole hinter das Ohr und drückte ab. Lautlos brach das ermattete Tier zusammen und fiel auf die Seite. Der Sachse kroch wimmernd heran, zerdrückte eine Träne im Auge und ließ sich den Kopf auf den Pferdehals legen.

„Stirb noch net, Kamerad — i hab' Dir noch was zu erzählen. Heut Nachmittag 2 Uhr sind Eure Infanterie und Artillerie zu den Verbündete'n übergange —“

„Wahrhaftig —?“

„Und brav sind's gewesen — wie die Helden haben's gefochten. Hörscht von driewe die Feldmusik? Un wie die Glocke leite in Leipzig?“

Da richtete sich der Sachse mit der letzten Kraft auf, sein Auge glänzte groß und fieberhaft und die roten Strahlen der untergehenden Sonne trafen sein erdfahles Gesicht.

„Ja“ — rief er „ich hör's, wir haben gesiegt. Herr Gott, wie dank ich Dir, daß ich hab' dabei sein dürfen un die Meinigen auch — nun sin wir einig Ost un West — un Sied un Nord — oh — nu nach Paris! A — Vittoria — Vittoria mein Deutschland — mein Deutschland.“

Er richtete sich mit der letzten Kraft auf — hob den Arm, sank schwer zurück und — war nicht mehr.

### Der Papst als Freund des Sports.

1600 Jünglinge als Gäste des hl. Vaters! Wer hätte gewagt, vor wenigen Jahren ein solches Ereignis in Aussicht zu stellen, wie die Tagung der Sportvereine im Vatikan? Im Pilgerhospiz von St. Martha im Vatikan hatte Papst Pius X. seine Besucher untergebracht; die Vertrauenspersonen Er. Heiligkeit waren unablässig damit beschäftigt, ja alles recht bequem herzurichten. Mgr. Bisletto war da, der Verwalter der Apostolischen Paläste, Romm. Puccinelli, die Nobelgarden zeigten sich. Aber auch vieles andere war zu sehen, was man im Vatikan noch nicht erblickt hatte. Die Sportvereine hatten in ihrer überwiegenden Mehrzahl italienische Fahnen mitgebracht. Der hl. Vater hatte deren Zulassung eigens verfügt. Das ist aber nicht alles! Auch italienische Orden wurden zur Schau getragen. Der Leiter eines Turnier Vereines, Professor Conzisei, ist vom italienischen Staate mehrfach ausgezeichnet worden; sein Rock ist

mit denselben stark besetzt. Er trägt sie offen zur Schau, das strenge Gesetz, das dieses verbot, hat seine Gültigkeit verloren. Der erste Tag des Sportsfestes nahm den harmonischsten Verlauf. Kardinalsekretär Merry del Val besuchte die Übungen in der Reitbahn, bei denen der Verein St. Ambrosius aus Mailand den Sieg davontrug. In den Gärten des Vatikans und in dessen riesigen Höfen trieben sich heiter plaudernd die jungen Athleten herum, dem ernstesten Vatikan eine lichte Note gebend.

Sonntag, den 8. Oct. gewährte der Papst den Teilnehmern an dieser Veranstaltung Audienz.

Pius der X. schritt auf einer der Gallerien des Vatikans an den Reihen der Vereine vorüber und blieb in Erinnerung an seinen früheren Wirkungskreis mit besonderem Wohlgefallen vor der Juventus aus Venedig stehen, deren Protektorat er als Patriarch kurz vor seiner Erhebung auf den Stuhl Petri übernommen hatte. Dann begann die Audienz in der Sala Regia. Mgr. Pericoli verlas eine Adresse an den hl. Vater, in welcher zunächst für die Gastfreundschaft im Vatikan gedankt und dann eine Uebersicht über die Entwicklung der katholischen Sportvereine gegeben wird. „Ihre religiösen und sittlichen Erfolge haben die Zustimmung und Förderung von seiten der Bischöfe zur Folge gehabt; heute erbitten sie die förmliche Billigung durch den Papst um einerseits besser die von den nicht-katholischen Gegnern bereiteten äußeren Hindernisse, andererseits die Schwierigkeiten überwinden zu können, die im Innern von Katholiken bereitet werden, die den Nutzen dieser Art Vereinigungen nicht, anerkennen. Pius X. verlas darauf eine Antwort, in der er von dem tröstlichen Eindruck spricht, den der Anblick dieser Jugend auf ihn mache; er billige ausdrücklich alle die verschiedenen Übungen des Körpers, Turnen, Radfahren, Marsche, Alpinismus usw., da die Körperübungen in wunderbarer Weise die Geistesübungen unterstützen. Diese Wettbewerbe seien das Abbild des Wettstrebens der Tugenden, und an der Hand der Worte des hl. Johannes empfiehlt er der Jugend die Kraft, um den Glauben und die treue Anhänglichkeit an die Kirche zu bewahren. „Fürchtet nicht, daß wir, indem wir euch Tugend und Frömmigkeit empfehlen, euch Opfer auferlegen, die euch erlaubter Erholungen berauben. Wir wollen nur, daß ihr euren Geist pflegt und euren Körper, damit ihr im Herbst eures Lebens die Früchte eines unbesleckten Frühlings ernten könnt. Ich bin weit entfernt, die Gegenwart strenge zu beurteilen; man findet heute in allen Ständen edle, tugendfeste Seelen. Wo aber soll man den Geist der Disziplin, den uneigennütigen Patriotismus und selbst die Achtung vor dem elementaren Grundsatz finden: Was du nicht willst, das man dir tu', das füg' auch keinem anderen zu? Ohne Religion verliert auch die vulgäre Redlichkeit ihre Stütze und muß endlich verschwinden. Seid darum überzeugte Katholiken, nicht nur in Worten, sondern auch in Taten. Dann wird auch euer Apostolat fruchtbringend sein und ihr werdet über eure Feinde den schönsten Sieg davontragen: Die Befehrung.“

Am zweiten Tage fand sich wieder Kardinalstaatssekretär Merry del Val bei den Preiswettbewerben ein. Fanarenlänge der Schweizer - Garden begrüßten die Sieger in den einzelnen Abteilungen. Es hatten sich noch nachträglich einzelne Vereine eingefunden, weil die Eisenbahnverwaltung in letzter Stunde noch Fahrpreisermäßigung bis zu 60 Prozent bewilligt hatte. Der Kongreß bekam allmählich internationalen Anstrich, zwei Herrn aus Frank-

Man gehe zu  
**J. H. LYONS**  
für  
**Baumaterial.**

Ich habe stets an Hand  
**No. 1 Lumber, Latten, Schindeln, Fenster, Türen und Saßh, sowie Moldings, Backsteine und Kalk.**

Alle Arten von Farmmaschinerie.

Leute, die zu bauen beabsichtigen, werden wohl tun, vorher bei mir vorzusprechen.

**„YARDS“**  
in Humboldt, Watson und Bruno, Saß.

**G. O. McHugh**  
L. L. B.  
Advokat und Notary Public.  
Rechtsanwalt für die Bank of British North America und für die Catholic Settlement Society.  
Office über Frieien's Eisenwaren-Laden.  
**Rosthern, Saß.**

**Schuh- und Stiefel.**

Mein neues Schuh- und Stiefel-Geschäft ist nun vollständig eingerichtet und ersuche ich die Anwesenden freundlichst um ihre Kundenschaft. Schuh- und Sattler-Reparaturen eine Spezialität.

**Geo. K. Münch, Münster, Saß.**

**DEERING.**

Die berühmten  
**Deering-Binder, Mähmaschinen, Heurathen, Säemaschinen, Disken und Eggen, überhaupt sämtliche Farmgeräte** der berühmten  
**Deering Machine Co.**  
zu verkaufen.

Bestellungen für  
**Bindesehnen und Reparaturen** werden entgegen genommen.

Die Kunden werden ersucht, Bestellungen frühzeitig zu machen, um sich Maschinen zu sichern, ehe die Vorräte verkauft sind.

**C. L. MAYER**  
Muenster, Saß., N. W. T.

**Bank of British North America.**

Bezahltes Kapital \$4,866,666.00  
Res. . . . . \$1,946,666.66

Zweiggeschäfte in allen bedeutenden Städten und Dörfern Canadas; New York und San Francisco.

Spartkasse. Bon \$5 und aufwärts wird Geld in dieser Spartkasse angenommen und werden dafür Zinsen erlaubt vom Tage des Empfanges des Geldes.

Nordwest-Zweige: Rosthern, Dufe Lake, Battleford, Yorkton, Preston, Estevan.  
**W. E. Davidson, Direktor.**

**St. Raphaels-Verein,**  
für Einwanderer.

Bertrauensmann für Winnipeg ist hochw. Herr F. Woodcutter, in der Dominion-Immigration-Office, nahe der C. P. N. Station.

reich, die dem Sekretariat der französischen Turnvereine angehören, ja sogar ein ganzer Turnverein aus Luino (Schweiz) wohnten ihm an. Nachmittags um 3 Uhr war im Damasthof der Schluß des Wettbewerbs, dem der Papst beiwohnte und die Preisträger durch Ueberreichung der Preise auszeichnete. Konzert und Feuerwerk in den Abendstunden waren die letzte Nummer des Programms, dessen Durchführung im Vatikan ein noch nie dagewesenes Ereignis war.

Gut, so versuche man auch nicht sich über diese Tatsache mit einer Komödie wegzutäuschen.

**Notwild als Rübenliebhaber.**

Nordwestliche Jäger erzählen allerlei Stückchen von der geradezu tollen Vorliebe von Hirschen und Rehen für die fastigen Rüben, wodurch das Notwild vielfach zur Landplage für den Hinterwaldsfarmer wird, andererseits aber dem Jäger leichter zur Beute fallen kann.

Die Indianer können keine größere Vorliebe für Feuerwasser haben, als Hirsche und Rehe für die Rüben, besonders Kunkelrüben,“ sagte einer dieser Jäger, der seit Jahrzehnten in Minnesota pirscht, „und auch sie setzen nicht selten ihr Leben auf's Spiel, um den begehrten Stoff zu kriegen.“

Daher wird dieses Wild vielfach in dünn besiedelten Strichen zu einer Plage für den Heimstättler, der einen Garten hat; denn es frißt nicht nur die heranwachsenden Rüben gründlich auf, sondern tritt auch den ganzen Boden ringsumher nieder, gleich einer Herde Schafe, und es gehört schon eine Einfriedigung von acht Fuß Höhe dazu, diese Rübenliebhaber fernzuhalten. Ist der Garten auch noch so nahe dem Hause, — das scheint dies Wild nicht abzuhalten. Nur in dichter besiedelten Bezirken ist es natürlich scheuer; doch hat man in gar manchen Fällen beobachtet, daß es auch hier mehrere Male in j der Woche Rübenfelder heimgesucht hat. Selbst nach Beginn des Schneefalls dauern diese nächtlichen Besuche fort, solange noch irgend welche der Pflanzen im Boden zu finden sind.

Nicht wenige Jäger sollen es sich seit Jahren zur Gewohnheit gemacht haben, jedes Frühjahr an irgend einer abgelegenen Stelle Rüben zu pflanzen, nur, um im Herbst — oder vielleicht auch schon in den Sommermonaten — leichter Notwildfleisch zu kriegen!

**Die Wirkungen eines Traum-Gesichtes.**

Mit großer Andacht bereitete sich der hl. Bernardus schon in seiner frühesten Jugend zur Feier der Geburt des lieben Christkinds vor. — Als er eintrat, da er noch im Knabenalter stand, um die hl. Christmette nicht zu versäumen, sehr frühe zur Kirche gegangen war, setzte er sich daselbst auf die steinerne Stufen nieder, die zu derselben führten, und entschümmerte in hl. Gedanken. Und siehe, da erschien ihm in einem Traumgestalt die allerfertigste Jungfrau Maria mit dem neugeborenen Heiland auf dem Arme. Und diese Vision erfüllte sein Herz mit so süßem, wahrhaft himmlischem Seligsein, daß er später über dieses wunderbare Geheimnis der Menschwerdung und Kindheit Jesu mit einer solchen Lieblichkeit sprach, wie keiner der Väter vor ihm noch nach ihm. Und diese seine Freude am Christkind suchte er auch allen seinen Brüdern mitzuteilen. „Wachet auf,“ rief er deshalb; „wachet auf, die ihr im Schlafe liegt, und frohlocket! Der Arzt ist gekommen zu den Kranken, der Erlöser zu den Gefangenen, der Wegweiser zu den Verirrten, der Leben-

digmacher zu den Toten; denn gekommen ist derjenige, der alle unsere Sünden in die Tiefe des Meeres wirft, alle unsere Krankheiten heilt und uns auf seinen Schultern zur ursprünglichen Würde zurückträgt! Groß ist seine Macht; aber am meisten muß man die Erbarmung bewundern, daß er, der helfen konnte, auf solche Weise, in armer Kindesgestalt, als Helfer kommen wollte! O vergesst nie, was der heilige Paulus uns bezeugt hat: „Ihr kennt die Gnade Jesu Christi, daß er um eurer willen arm geworden, da er reich war, damit ihr durch seine Armut reich würdet!“ — 2. Cor. 8, 9.

**Häusliche Erziehung.**

Um das schreckliche Uebel der Ehescheidung zu verhüten, sollen wir Katholiken uns hüten vor leichtsinnigen und gemischten Ehen. Wir katholische Hausväter, sollen unsern Kindern in dieser wichtigen Angelegenheit an die Hand gehen.

Drum prüfe wer sich ewig bindet, Ob sich das Herz zum Herzen findet. Der Wahn ist kurz, die Neuen ist lang.“

Gleich und gleich gesellt sich gerne, und die Erfahrung gibt unsern deutschen katholischen Jünglingen den Rat, wenn ihr in eurem Kreise und unter eures Gleichen eine Gehilfin sucht, habt ihr die beste Aussicht, die rechte Wahl zu treffen. In unsern deutschen katholischen Familien haben bisher deutsche Sitten, deutsche Sprache und häusliche Tugenden noch eine sichere Zufluchtsstätte gehabt. Wo immer aber eine deutsche Familie sich par force amerikanisieren will, und die deutsche Sprache vom häuslichen Herde verbannt, da ist die Gefahr groß, daß die gute Sitte und zuletzt sogar die Religion mitgeht. Die erste Pflicht des katholischen Bürgers ist die, daß er gute Ordnung in seinem eigenen Hause hält. Wir sind immer der Meinung gewesen, gründliche Reform beginnt zuerst im eigenen Hause, und als erste Pflicht ergibt sich da die Erziehung der Kinder. Soll diese Erziehung wirksam sein, so versteht sich doch von selbst, daß die Kinder ihre Muttersprache gebrauchen. Wie ist es möglich für die Eltern ihre Kinder zu unterweisen, wenn sie die Eltern nicht verstehen! Keine Lehre wird so unauslöschlich in der Seele des Kindes bleiben als die, welche von den Mutterlippen in der trauten Muttersprache eingepflanzt wird. Wenn man nachher auch eine andere Sprache geläufig lernt, so bleibt die Muttersprache doch die Sprache der innigsten Gefühle des Herzens, und kein Gebet hat einen so tiefen Seelengrund, als wenn es in der Muttersprache gesprochen wird. („Aurora.“)

**Zur Beherzigung.**

Der Kirchenlehrer Tertullian erzählt uns folgende lehrreiche Geschichte, die sich zu seiner Zeit zugetragen. Ein christliches Weib, das aber in seinem Wandel Nichts weniger als christlich, sondern vergnügungssüchtig, vorwiegend, frech und ausgelassen war, pflegte öfters den Tanzboden und Schauspiele zu besuchen, die damals von Christen sorgfältig gemieden und geflohen wurden. Bei einem Tanze nun wurde dieses Weib vom Teufel besessen. Die Priester, welche den Teufel beschwören und austreiben wollten, stellten denselben zur Rede warum er es gewagt habe von einer Christin Besitz zu nehmen? Und was antwortete er? „Ich hatte das Recht dazu,“ sprach Satan; „ich habe dieses Weib auf meinem Grund und Boden und innerhalb der Grenzen meines Eigentums gefunden.“ Und so spricht er auch heute noch. Auf dem Tanzboden ist Satan Meister, dort ist sein Revier;

wie könnten also Jesus, Maria und die Heiligen dir dorthin nachfolgen! Und kann dich dein heiliger Schutzengel dorthin begleiten?

**Vom Iowa'er deutschen Katholikentag**

wird gemeldet: In der zu Burlington abgehaltenen Generalversammlung des Staatsverbandes katholischer Vereine von Iowa (St. Bonifatius-Bund) erhob Celestin J. Sullivan, der bis vor kurzem auf den Philippinen weilte, als „Vertrauensmann“ der dortigen Bischöfe gegen Jas. T. Smith, ein katholisches Mitglied der Philippinen-Kommission, die Anklage, daß Smith den katholischen Schulen auf den Inseln feindlich gesinnt sei und denselben entgegenarbeite. Die Versammlung, an der etwa 2000 Katholiken teilnahmen, beschloß, den Präsidenten Roosevelt zu ersuchen, Smith abzuberufen.

Dieses entschiedene Eintreten für die bedrängten katholischen Schulen auf den Philippinen macht den Iowa'er Katholiken alle Ehre — bemerkt hierzu der „Excelsior“. Uebrigens erinnern wir uns noch sehr wohl der Zeit — es sind noch nicht sehr viele Jahre her —, wo unsere Administration wegen der Ernennung eben dieses selben „Katholiken“ Smith in katholischen Blättern auch solchen in Iowa, noch über den grünen Alee gepriesen wurde, während man, nach dem Vorgang gewisser hoher Herren, andere katholische Blätter, die, wie „Excelsior“, im Hinblick auf das schmachliche Verhalten eines anderen liberalen irischen „Staatskatholiken“ (McKenna) gegenüber den katholischen Indianerschulen, zu besonnenem Abwarten mahnten, wie der pp. Smith sich bewähren werde, als „chronische Nörgler und Kritiker“ verschrie. Wie so oft schon, so haben augenscheinlich auch in diesem Falle wieder die angeblichen „Nörgler und Kritiker“ schließlich doch Recht gehabt und behalten. Den liberalen „Staatskatholiken“ vom Schlage der Smith und McKenna sind selbst ehrliche und billig denkende Protestanten vorzuziehen.

**Münster-Marktpreise.**

Weizen No. 1 Northern	0.57
„ „ 2	0.55
Hafer No. 1	0.22
Gerste No. 1	0.32
Flachs No. 1	0.70
Mehl, bestes Patent	2.90
„ Patent	2.75
Kartoffeln	0.35
Butter	0.15
Eier	0.20

**Stelle gesucht.**

Der Unterzeichnete ist ein Klempner von Profession und hat eine vollständige Ausrüstung von Werkzeug für Blech- u. Röhrenarbeiten. Möchte am liebsten in einem Eisenwarengeschäft arbeiten. Spricht deutsch und englisch.

L. E. Dierker, Leopold, Sast.

**Gesucht.**

Ein Ansiedler der Sanct Peters Colonie sucht eine Anstellung für diesen Herbst und Winter um Holz zu hauen, Logg für Gebäude zu beschlagen, Fensterriegel zu spalten, usw., wobei er sich in der Nähe des Arbeitsplatzes eine Hütte errichten kann um in derselben für die Dauer der Arbeit zu wohnen. Gefällige Offerten richte man an die Office dieses Blattes in Münster, Sask.

**Entlaufen** am 16. Oktober: 4 Fohlen: ein schwarzes, 3 Jahre alt, ein braunes, 2 Jahre alt, und zwei Bronschimmel, 2 und 3 Jahre alt. Man lasse sich Nachricht in dem Postamt zu Münster.

Henry Kienlen.

**Zugelassen**

am 23. September eine junge, schwarzbraune Kuh. Der Eigentümer wende sich an Joseph Gmeinwieser, Münster, Sast.

**Der Pionier-Store von Humboldt.**

Gottfried Schaeffer, Eigentümer

**Sehet unsere Preise:**

Bestes granulierter Zucker, 16 Pfd.	\$1.00
„ gebrannter Kaffee, 5 1/2 „	\$1.00
„ grüner „	\$1.00
Syrup, 10 Pfd.-Kanne	55 Cts.
Getr. Apfel, per Pfd.	8
„ Aprikosen	12 1/2
Reinstes Schweinefleisch, 20 Pfd.	\$2.25
Gutes „	20 „ \$2.00
Bestes Patentmehl, per 100 „	\$2.75
Strong Bakers-Mehl, „ 100 „	\$2.55
XXXX. Mehl, „ 100 „	\$1.50
Bestes Ontario-Käse, per Pfd.	15 Cts.
Reiner japan. Reis, „ „	6
Weißer Bohnen, „ „	5
Reine Cichorien, zwei „	25
Bestes Blättertabak, per „	20

Eben angekommen: Eine Carload von Kleiderstoffen und Anzügen aller Art, vom 6 Cts.-Kattun bis zum \$60.-Belzrod. Gr. Vorrat von Schuhen u. Stiefeln. Starke Knabenschuhe von 90 Cts. bis \$1.25.

**Vollst. Ausstattungen für Brautleute.**

Warum wollt Ihr anderwärts kaufen, wenn Ihr bei einem deutschen Landmann zu solchen Preisen bedient werdet. Kommt selbst und überzeugt Euch, daß Ihr es am besten bei mir tun könnt.

Gottfried Schaeffer, Humboldt, Sast.

**Humboldt Meat Market**

John Schaeffer, Eigentümer.

Meinen geehrten Landsleuten zur gefl. Kenntnis, daß ich in Humboldt ein

**Fleischergeschäft**

eröffnet habe. Alle Sorten frisches Fleisch und selbstgemachte Würst stets an Hand. Fettes Vieh zu Tagespreisen gekauft, oder wenn gewünscht, gegen frische melkende Milchkuhe in Tausch genommen.

Achtungsvoll der Ihrige John Schaeffer, Humboldt, Sast.

**Drei Ochsen.**

Ein roter, ein weißer und ein blauweißer (ohne Hörner) seit dem 12. Oktober entlaufen. Nachricht erbittet

H. Kelm, Humboldt, Sast.

**Belohnung.**

Am 1. Oktober entliefen von meiner Farm, S. 12, T. 37, R. 23, eine rote Kuh, eine rotweiße Kuh, ein rotes „Heifer“ mit weißem Kopfe und zwei rote Kälber mit weißem Köpfen. Der Finder erhält Belohnung.

John P. Lutter, Humboldt, Sast.

**Ritz & Hoerger**

Humboldt, Sast.

**Eisenwaren, Bauholz und Maschinerie.**

Feuer- und Lebensversicherung.

Wir haben eben eine Carladung von

**Koch- und Heizeofen**

erhalten, welche wir unseren Kunden zu den billigsten Marktpreisen anbieten. Kommet und sehet unser Warenlager, bevor Ihr anderswo kauft!

Unser Lager von „Shell Hardware“ und schweren Eisenwaren ist stets vollständig.

Ritz & Hoerger.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in allerhand Spirituosen, wie:

Wein, Liqueur, Brantwein, Whiskey, sowie Pfaffen, Tabak und Cigarren.

Wm. Ritz, Kofthern, gegenüber dem Bahnhof.

**Bekanntmachung.**

Eine braune Stute, ungefähr 1250 Pfund schwer, mit weißem Stern am Kopf, „geblüht“ am Halse, weißer Hinterfuß, neun Jahre alt, ist mir fortgekommen. Wenn jemand weiß wo das Pferd ist, so bitte ich, es mir oder Herrn V. Strigel in Watson gegen gute Belohnung, Auskunft zu geben oder es nach V. Strigel in Watson zu bringen. Joe Lockinger, Watson P. O.